

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mültitz-Roitzschen, Münzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spedischhausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 19.

Donnerstag, den 12. Februar 1903.

62. Jahrg.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Wilsdruff Blatt 37 auf die Namen des Tischlermeisters **Gottfried Oswald Adermann**, des Tischlergehilfen **Gustav Moritz Adermann** und des Schankwirths **Karl Hermann Kost**, sämmtlich in Dresden, eingetragene Grundstück soll am

**1. April 1903, Vormittags 9 Uhr,**

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 3 Hektar 0,7 Ar groß und auf 10980 Mk. — Pf. geschätzt. Es ist mit 118,44 Steuereinheiten belegt und liegt zwischen der Bahnhofstraße und dem Grundchenweg in Wilsdruff. Es ist ein Feldgrundstück, jedoch seit mehreren Jahren ungebaut geblieben.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 30. Dezember 1902 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aushebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Wilsdruff, den 5. Februar 1903.

**Königliches Amtsgericht.**

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Möbelfabrikanten Alwin Hugo Vogel** in Wilsdruff, alleinigen Inhabers der Firma **Hugo Vogel** daselbst ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Sonnabend, den 18. April 1903, Vormittags 10 Uhr** vor dem hiesigen **Königlichen Amtsgerichte** anberaumt worden.

Wilsdruff, den 5. Februar 1903.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

### Schule zu Wilsdruff.

Die

#### Anmeldung

der Kinder, die Ostern schulpflichtig werden, hat

**Montag, den 16. d. M. für die Buchstaben A—F** [d. h. für die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben A, B, C, D, E u. F beginnen]

**Dienstag, den 17. d. M. für die Buchstaben G—M,**

**Donnerstag, „ 19. „ „ „ „ „ N—S. u.**

**Freitag, „ 20. „ „ „ „ „ T—Z**

nachmittags von 2—4 Uhr

im **Amtszimmer der Direktion** [Schulgebäude, I. Stock, Zimmer No. 9] statt.

Es wird gebeten, folgendes zu beobachten:

1. **Schulpflichtig** sind alle Kinder, die bis zum **1. April** dieses Jahres das 6. Lebensjahr vollenden.
2. Zur **Anmeldung können gebracht** werden alle Kinder, die bis zum **30. Juni** noch das 6. Lebensjahr vollenden.
3. Für die in **Wilsdruff** selbst geborenen Kinder ist nur der **Impfschein**, für alle **auswärts** geborenen **Geburtsurkunde** [Taufschein] u. **Impfschein** vorzulegen.
4. Bei Kindern aus **gemischten Ehen**, die **nicht** dem Bekenntnisse des **Vaters** folgen sollen, ist der **Nachweis** des an **Gerichtsstelle abgeschlossenen Erziehungsvertrages** beizubringen.
5. Es ist wünschenswert, dass die Kinder — sofern sie nicht erkrankt sind — bei der Anmeldung der Direktion **vorgestellt** werden.
6. Es ist **untunlich**, die Kinder durch **Schulkinder** oder **Dienstpersonal** anmelden zu lassen.

Die

#### Aufnahme

der schulpflichtig gewordenen Kinder erfolgt

**Montag, den 20. April, nachm. 2 Uhr,**

in der **Turnhalle.**

Wilsdruff, am 11. Februar 1903.

Die **Direktion der städtischen Schulen:**  
Dr. Schilling.

### Steinauktion.

**Sonntag, den 15. Februar 1903, Nachmittags 3 Uhr**

sollen auf dem von **Kleinschönberg** nach **Conskappel** führenden Wege circa **100 Meter Steine** an das Mindestgebot vergeben werden.

Beginn am niederen Ausgange vom Dorfe.  
Kleinschönberg, den 10. Februar 1903.

Der **Gemeinderath.**

Schmieder, Gem.-Vorst.

### Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der am Montag im Kreise der Offiziere des 1. Garderegiments in Potsdam die Wiederkehr des Tages feierte, an dem er vor 26 Jahren in dieses Regiment eintrat, wohnte Dienstag Abend im Eisenbahnministerium zu Berlin einem Vortrag über Maßnahmen und Neuerungen zur Sicherung des Eisenbahnbetriebs bei. — Kaiser und Tambour. Aus Berlin berichtet die N. N.-Z.: Der Kaiser vermehrte jüngst beim Wachaufziehen der „Alexander“ den ihm bekannten Regimentsstambour Kristan, der durch seine Größe und seinen stattlichen Schnurrbart aufgefallen war. Als der Monarch erfuhr, daß St. Schuldiener geworden, befahl er, ihn in die Schloßgardenkompanie einzustellen.

Deutscher Reichstag. Am Montag wurde die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Abg. Dertel (kons.) forderte den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe und die Aufhebung der Bäckerverordnung. Staatssekretär Graf Posadowsky meinte, zweifellos seien ganze Zweige des Handwerks nicht mehr zu halten; soweit dieses aber lebensfähig sei, werde die Regierung auf seinen Schutz bedacht sein. Die Einkommenstatistik beweise übrigens, daß der Mittelstand zunehme. Die Forderung, die Mitgabe von Handarbeit an Jugendliche zu verbieten, sei undurchführbar, weil zu schwer zu kontrollieren. Abg. v. Heyl (ntl.) befürwortete seinen Antrag über die Beschäftigungszeit der jugendlichen Arbeiter. Abg. Dr. Träger (fr. Rp.)

wünschte Abänderung des Gesetzes über die Ruhezeit des Gastwirthspersonals.

Deutscher Reichstag. In der Dienstagssitzung begründete zunächst Abg. Nihler (kons.) die Anfrage wegen Gewährung von Beihilfen an Kriegsveteranen. Schatzsekretär v. Tschelmann erklärte, der Invalidenfonds werde schon in etwa 5 Jahren aufgebraucht sein, und die Invaliden müßten dann aus dem ordentlichen Etat befristet werden. Dem Wunsche nach sofortiger Auszahlung der anerkannten Beihilfen sei Genüge zu sehen; in einzelnen Fällen sei es aber nicht zu vermeiden, daß eine Zeit bis zu 3 Monaten vergeht, ehe die Auszahlung stattfinden könne. Es seien etwa 500000 Veteranen vorhanden, und bei einer solchen Zahl sei es fast unmöglich, die Erwerbs-, Vermögens- und Arbeitsverhältnisse so genau festzustellen, um zu ermitteln, wie viele unter den Antrag fallen, Beihilfen allen Veteranen zu gewähren, deren Erwerbsfähigkeit unter  $\frac{1}{2}$  gesunken sei. Die Abgg. Graf Oriola (ntl.), Grünberg (Soz.) und Dr. Arendt (frkons.) waren von dieser Antwort nicht befriedigt, während Abg. Baasche (ntl.) dem Schatzsekretär beipflichtete und Abg. Graf Moon (kons.) meinte, der Reichstag dürfe sich nicht zur Trompete der Klagen von Einzelnen machen, sondern müsse das Wohl des Ganzen wahrnehmen. Abg. v. Liebermann (Antif.) wollte nicht den Eindruck aufkommen lassen, als sei der Reichstag nicht gewillt, nöthigenfalls für solche Zwecke auch neue Steuern zu bewilligen. Mit Bemerkungen der Abgg. Cahensby (Str.), Singer (Soz.), Stöder (b. l. Part.) und

Bachnide (frs. Berg.) schloß die Besprechung, worauf die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt wurde. Abg. Raab (Antif.) beschäftigte sich mit der Frage des Labenschusses, Abg. Jäger (Str.) wünschte Erhebungen über das Wohnungsweien. Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkte, das Gesetz über die Ruhe der Gastwirthsangehörigen könne erst geändert werden, wenn bessere Vorschläge gemacht würden. Wetterberatung Mittwoch.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe, die am vergangenen Montag im Circus Busch zu Berlin abgehalten worden ist, hat nicht zu so scharfen Reden und Angriffen geführt, als man angeht der Lage der Verhältnisse vielfach erwartet hatte. Der Präsident des Bundes, Freiherr von Wangenheim, hat gleich in seiner Begrüßungsansprache die Anwesenden, ihrem Urtheil maßvollen Ausdruck zu geben und bei aller nöthigen Schärfe Scharfheiten zu vermeiden. Und diese Mahnung ist beherzigt worden. Freilich blieb man in der Sache fest, aber in der Form war man milder. Der Reichskanzler Graf Bülow erhielt keine gute Gensur, er wurde als zum Verwechseln ähnlich mit seinem Vorgänger dem Grafen Caprivi bezeichnet; sehr ernst wurde auch mit dem Staatssekretär Grafen Posadowsky ins Gericht gegangen, dagegen erhielt der preussische Landwirtschaftsminister v. Bobbieloff, trotzdem er das Tischchen mit dem Bunde zerhackt hat, noch lobende Worte freundlicher Anerkennung unter Berufung auf seine frühere Thätigkeit als Provinzialvorsitzender des Bundes für Brandenburg. Auch die der Versammlung

zur Beschlussfassung vorgelegte Resolution, deren Annahme natürlich einstimmig erfolgte, enthielt sich jeder aggressiven Aeußerung, spricht vielmehr nur dem Bundesvorstand für seine Haltung in der Zollfrage den Dank der Generalversammlung aus und bezeichnet als wichtigste Pflicht des Bundes die Vertretung der Interessen des selbstständigen Mittelstandes. Die Beobachtung ernstvoller Besonnenheit in den Reden und die eigenartige Fassung der Resolution sind augenscheinlich durch die bevorstehenden Neuwahlen zum deutschen Reichstage bedingt worden. Der Bund hat eine Parole ausgeben wollen, die für die weitesten Kreise annehmbar ist. Dieser Umstand läßt es begreiflich erscheinen, daß man einen Gegner der Zollpolitik des Bundes, daß man den konservativen Abgeordneten und Prääsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses Herrn v. Schroeder zum Worte zuließ, damit dieser die Zustimmung seiner Freunde zum Antrage Kardorff begründete. Die Bundesversammlung verwarf die Argumente des konservativen Redners und stimmte auch der Erklärung zu, daß von dem Rundschreiben des Bundesvorstandes gegen diejenigen Mitglieder der konservativen Partei, die für den Antrag Kardorff eingetreten waren, kein Wort zurückgenommen werden sei.

Ueber die Lage in Frankreich heißt es in einem Pariser Brief der Post. Ztg.: Die Lage ist zur Zeit sehr verworren und selbst für den ganz nahen und aufmerksamen Beobachter nicht an allen Stellen durchsichtig; es werden indessen ernste Anstrengungen gemacht, um sie aufzuklären. Die vier Gruppen des „Blocks“ sind nur durch ein einziges gemeinsames Gefühl miteinander verbunden: Durch ihren Haß auf die Geislichkeit. Sonst einigt sie nichts und trennt sie Alles. Die Sozialisten träumen die Abstützung und noch ehe die Weltlage diese möglich macht, eine grundsätzliche Umgestaltung der Verfassungen. Die demokratische Linke bleibt im Punkte der Heerfreundlichkeit und der militärischen Vaterlandsliebe dem chauvinistischsten Nationalisten nichts nach. Die Radikalen nehmen am Evidenzdienst für das Vaterland theil, ihr Herz zu prüfen, wäre aber eine schwierige Sache. Die Radikal-Sozialisten endlich schwanken wie die Hebräer im Wind. Einmal sieht man sie zu den Aeltern der Kriegsfahne, ein andermal zu den Weltfriedensaposteln hinneigen. Für den Augenblick scheint die Krise beschieden. Daß aber das Cabinet Combes die Erledigung der Ordenszulassungsgesuche überdauern wird, glaubt Niemand, und alle Bestrebungen gehen jetzt dahin, den Kampf um die Macht vorzubereiten, der am Tage ausbrechen muß, wo Herr Combes zurücktritt.

Die diplomatischen Verhandlungen in Washington sollen nach dem vorliegenden Berichten guten Fortgang nehmen. Den nehmen sie nun schon angeblich seit Wochen, trotzdem ist ein Resultat noch immer nicht erzielt, ja es ist nicht einmal mit Sicherheit zu erkennen, daß wir diesem Ziele heute näher sind, als zu Beginn der Verhandlungen. Man erwartet jetzt, daß die Verhandlungen „demnächst“ zum Abschluß gelangen werden. Demnächst und seiner Zeit, das sind so die denkbar beharresten Begriffe. Die Vertreter der Mächte conferiren aber mit dem Bevollmächtigten Venezuelas täglich noch eingehend. Und so lange die Conferenzen fortdauern, so lange darf man ja hoffen. Es geht aber nichts über internationale diplomatische Verhandlungen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt mit bemerkenswerther Schärfe französischen Ausforderungen entgegen, welche behaupten, Deutschland habe sich bemüht, das Haager Schiedsgericht in der venezolanischen Frage zu umgehen. Was Deutschland betrifft, so tritt die Tendenz, die Wahrheit in ihr Gegenheil zu verkehren, um so deutlicher hervor, als, wie allgemein bekannt, Deutschland das Haager Schiedsgericht bereits am 16. Juli 1901 der venezolanischen Regierung als entscheidende Instanz vorgeschlagen hat.

In Venezuela sollen Regierungstruppen und Aufständische zu einer Entscheidungsschlacht gegenüber stehen. 1500 Aufständischen, die gegen Caracas vordrangen und den Bezirk Rio Cleito völlig zerstört hatten, warfen sich 2000 Mann venezolanischer Regierungstruppen unter Führung des venezolanischen Kriegsministers entgegen; wenn sich die Herrschaften tüchtig verblühen möchten, würde es nichts schaden. Prügel thut beiden Parteien noth und zum Todtschießen wird's ja nicht kommen.

Eine neue Diobspost von den Philippinen. Wie aus Manila gemeldet wird, stieß eine aus 100 Mann bestehende amerikanische Polizeitruppe auf 200 Aufständische, die sich stark verhasst hatten. Die Amerikaner wurden angegriffen, verloren 2 Tode, darunter einen Offizier, und zwei Verwundete. Erst nachdem sie schleunige Verstärkungen herangezogen hatten, vermochten sie die Aufständischen aus deren Positionen zu verdrängen. Trotz der nunmehrigen Uebermacht der Amerikaner waren die Verluste der Aufständischen nur gering. Nach diesen unaufrührlichen Zwischenfällen muß man doch auch in Washington schließlich die Ueberzeugung gewinnen, daß es mit der Pacifizierung der Philippinen noch weite Wege hat.

## Die frühere Kronprinzessin von Sachsen.

In der Angelegenheit der vormaligen Kronprinzessin von Sachsen hat sich zwar Mäckerlei bis zum heutigen Mittwoch, an dem das außerordentliche Gericht im Oberlandesgerichtsgebäude zu Dresden wieder zusammentritt, geändert; aber es ist doch im hohen Maße unwahrscheinlich, daß die Vorgänge der jüngsten Vergangenheit irgendwelchen Einfluß auf den Gang der gerichtlichen Verhandlungen ausüben werden. Daß sich die Prinzessin von Siron trennte, ist für die Haltung des sächsischen Hofes natürlich vollkommen gleichgültig, wenn damit auch das schlimmste Hinderniß, das einer Ausöhnung der Prinzessin mit dem Elternhaus entgegenstand, aus dem Wege geräumt war. Wie bekannt, weil die Prinzessin nun seit Montag in dem Sanatorium La Retairie bei Nyon am Genfer See. Dieses Sanatorium ist in erster Linie eine Irrenanstalt. Man meint nun, daß die Prinzessin nur zu dem Zweck Aufenthalt in dieser Anstalt gefunden hat, um von deren

leitendem Arzte auf ihren Geisteszustand hin untersucht zu werden. Man wird in dieser Annahme bestärkt durch die Thatsache, daß sich gleichzeitig mit dem Direktor der Anstalt, Dr. Martin, eine schweizerische Autorität auf dem Gebiete der Nervenheilkunde, der frühere Direktor der staatlichen Irrenanstalt der Schweiz, Dr. Forel, um die Prinzessin bemüht. Sollten die Aerzte bei der Prinzessin eine Nervenüberreizung konstatiren können, die die Verantwortlichkeit für ihre Thaten ausschließt, dann würde der Thatbestand mit einem Schlag in völlig veränderter Gestalt erscheinen. Es würden dann alle die hohen Aemter wandten einschließlich der Mitglieder des sächsischen Hofes Sorge tragen, daß der Prinzessin jede erdenkliche Pflege zu theil werde. Eine Rückkehr der Prinzessin nach Dresden ist jedoch auch in dem Falle, daß der Schuld begriff nicht der bedauerlichen Tragödie gänzlich ausschneiden sollte, nicht zu erwarten. Selbst in diesem Falle liegt eine Trennung nach Lage der besonderen Verhältnisse so sehr im Interesse aller Parteien, daß wir keinen Augenblick an dem Vollzug der Trennung von Beit und Tisch zweifeln, wenn auch vielleicht von der gänzlichen Gescheidung abgesehen werden wird.

Zur Aufnahme der Prinzessin Louise in der Irrenanstalt La Retairie liegen eine Fülle unkontrollirbarer Nachrichten vor, die zum Theil den Eindruck erwecken, als habe die Prinzessin das Sanatorium nicht ganz freiwillig aufgesucht. Die hohen Aemter wandten der Verirrten würden es begreiflicherweise als Befreiung von einer Centnerlast empfinden, wenn der Nachweis gelänge, daß die Prinzessin geisteskrank sei. Ob die Prinzessin an eine Nervenüberreizung ihrerseits glaubt? In dem Augenblick, da sie in förmlichen Verkehr mit Siron trat, konnte von einer derartigen Ueberreizung wohl kaum die Rede sein. Es ist daher auch vollkommen ausgeschlossen, daß die Prinzessin je an den sächsischen Hof zurückkehren könnte, selbst wenn ihr ein vollendetes Irrenhaus Zeugniß in der schweizerischen Heilanstalt ausgestellt werden sollte. Auch auf die Entscheidung des Gerichtshofes wird die Erkrankung der Prinzessin ohne maßgebenden Einfluß bleiben. Die Anwälte der Prinzessin wollen nach einer Dresdener Meldung gleichwohl in dem heutigen Prozesse auf Geisteskrankheit ihrer Klientin plaidiren und hoffen, die Entscheidung dadurch hinauszuziehen, womöglich die Ansetzung eines neuen Termins zu erlangen. Der heutige Tag muß ja erweisen, was an diesen Angaben und dergleichen Erwartungen Begründetes war. Wir glauben an eine in absehbarer Zeit erfolgende Ausöhnung zwischen der Prinzessin und den Eltern; an weiter nichts. — Aus Dresden wird der Frankf. Ztg. berichtet: Menschlich betrachtet, wird es für Tausende wie eine Erlösung klingen, daß die oft ausgesprochene Annahme geistiger Störung jetzt eine Bestätigung findet. Die Prinzessin erscheint nun weniger als eine fittlich schwer belastete, sondern vielmehr als kranke Person, die mehr Mitleid als Abscheu verdient. Für den aus schwerster betroffenen Gatten, für die Familie und alle, die ihr Jahrzehnte lang Sympathien entgegengebracht haben, liegt, so fürchtbar auch die Annahme einer geistigen Erkrankung ist, hierin etwas Tröstliches.

## Der Bube Siron,

der all das unsägliche Uebel angerichtet, das Leben einer Frau, die er zu zu lieben vorgab, zerstört, ein Familienglück vernichtet, ein ganzes Volk seiner künftigen Königin beraubt hat, ist nun in Brüssel, von wo man ihn ganz unerklärlicher und noch immer unerklärter Weise nach Dresden geholt hat, wieder eingetroffen, nicht ohne den Fluch seiner verruchten Schandthat auch unterwegs gepöbert zu haben. Denn wie aus Paris gemeldet wird, sind auf den Paris-Brüsseler Schnellzug, in dem er sah, am Sonnabend Mittag bei der Abfahrt Revolvergeschosse abgegeben worden, die zwar Niemand verletzten, die aber zweifellos dem Buben Siron galten. Er scheint sich denn auch selbst nicht sicher gefühlt zu haben. Die „N. Fr. Presse“ erzählt aus Brüssel: „Zur Ankunft des Pariser Schnellzuges hatte sich eine städtische Schaar von Neugierigen eingefunden, welche die aussteigenden Passagiere sorgfältig inspizirte. Es heißt, daß auf dem Perron auch Verwandte des Sprachlehrers anwesend waren. Ihre Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß Siron dem Ansturm der Neugierigen ausweichen wollte, den Zug eine Station vor Brüssel verlassen hat und zur Weiterfahrt einen der in der Nacht ankommenden Lokalzüge benutzte.“ Bei Nacht und Nebel hat sich der traurige Gefelle also in seine Vaterstadt geschlichen. Er wußte schon an der Riviera, wie die anständige Menschheit über ihn dachte. Ein Wiener Blatt schreibt: „Thatsächlich ist die körperliche Sicherheit des jungen Mannes in den letzten Tagen durchaus nicht zweifellos gewesen. Herr Siron hatte wiederholt höchst peinliche Begegnungen mit Reichsdeutschen, und eine derbe Abzanzlung, die ihm, wie in Nizza erzählt wird, von einer jenseitigen Wienerin zu Theil geworden ist, war noch nicht sein unangenehmstes Abenteuer. Der Boden ist ihm dort entschieden zu heiß geworden, und es kam nicht überraschend, daß Siron, trotzdem die Appartements im Hotel bis zum Ende des Monats gemietet sind, auf die Rückreise nach Nizza verzichtete und es vorzog, nach Brüssel in den Schoß seiner Familie zu eilen.“ Wenn übrigens Wiener Blätter von einer großen Abfindungssumme reden, die Siron für sein Verschwinden erhalten hat und der „N. Fr. Pr.“ berichtet wird, Rechtsanwalt Dr. Jehme sei aus Leipzig mit einem wohlgelassenen Portefeuille in Genf angekommen und dessen Inhalt sei auf die Entschuldigungen Siron's von ganz bedeutendem Einflusse gewesen, so können wir das schlechterdings nicht glauben. Wer sollte das Portefeuille Dr. Jehme's gefüllt haben? Der Dresdener Hof doch ganz gewiß nicht.

## Kurze Chronik.

Tumultuösen schlimmer Art haben sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im Osten Berlins abgepielt. In den späten Abendstunden setzte ein bereits ermittelter Mensch den Inhalt eines Kellerschacktes an einem Hause der Großen Frankfurter Straße in Brand, um die Meldeprämie zu verdienen. Nachdem der Brand gelöscht war, kam es zu schweren Ausschreitungen gegen

die Schutzmannschaft. Ein Polizeileutnant wollte den allmählich auf 2000 Personen angewachsenen Aufruhr zerstreuen lassen, wurde aber verhöhnt, beschimpft, thatschlich angegriffen und zu Boden geworfen. Er zog die Waffe und befohl auch den anwesenden Schutzleuten, blank zu ziehen. Zu einem Eingreifen mit der Waffe kam es jedoch nicht, weil die Schutzleute keinen Widerstand fanden. Der Polizeileutnant wurde nur durch die Hilfe der Schutzleute und einiger gutgesinnten Personen vor weiteren Thätlichkeiten geschützt. Im Handgemenge war ihm der Säbel entwandten worden, von dem er mehrfach Gebrauch gemacht hatte. Es wurde festgestellt, daß der Polizeileutnant am Kopf und beiden Händen mehrfach verletzt ist.

Unglück auf dem Wasser. Köslin, 9. Februar. Ein Fischerboot mit vier Fischern aus Großmöhlen wurde bei der Rückkehr vom hohen Meer durch eine Sturzwellen zum Kentern gebracht. Zwei Fischer ertranken, die andern konnten sich ans nahe Ufer retten.

Einbrecher in einem Pfarrhose. Kempten, 8. Febr. Die „Allgäuer Zeitung“ meldet: Während des heutigen Vormittags-Gottesdienstes wurde in den Pfarrhof zu Wattenhofen bei Kempten eingebrochen. Die Diebe stahlen Werthpapiere im Betrage von 23000 Mk. Die Kunde hiervon verbreitete sich rasch in der Kirche, und ein Theil der Kirchbesucher nahm die Verfolgung der Einbrecher auf. In der Nähe von Leisried wurden sie eingeholt. Als sie sich verlorfug haben, warfen sie die Werthpapiere fort, zogen die Revolver und feuerten auf die Verfolger. Drei der letzteren wurden verwundet. Der Delinquentensohn Greiter, der sich unter den Verfolgern befand, ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Die Diebe wurden schließlich überwältigt und ins Gefängniß gebracht.

Eiferuchtsstragdie eines greisen Ehepaares. Aus Wien wird gemeldet: Im Hause Favoriten, Alsb. berggasse 8, wohnt der 69jährige ehemalige Stellner Joseph Broch mit seiner 67jährigen Gattin Marie. Das greise Ehepaar hat unter seinen Mietern auch eine junge Näherin. Dieses Mädchens wegen kam es zwischen den alten Leuten oft zu Zanf, denn die Frau argwöhnte, daß Broch mit ihr zärtlich sei. So oft sie dem Manne Vorwürfe darüber machte, gab es Zwist. Dieser Tage kam es zwischen den alten Leuten wieder zu einer Eifersuchtszene. Der Streich wollte nicht ruhen, und sie zankten die Nacht über. Gegen 7 Uhr früh stieg Broch leise aus dem Bette, nahm ein Messer und stieß es seiner Gattin an der Schulter in den Rücken. Dann zog Broch das Messer heraus und verlegte sich selbst einen tiefen Stich in die Brust. Die alte Frau ist todt, der Mann lebensgefährlich verletzt.

Die Berliner Münze wird im Rechnungsjahre 1903 für 87097000 Mark rollendes Geld prägen. Es werden also vom 1. April 1903 bis zum 31. März 1904 aus der Münze hervorgehen 3 Millionen 20 Markstücke - 60000000 Mark, 900000 10 Markstücke - 9000000 Mark, 1296000 5 Markstücke - 6480000 Mark, 4050000 2 Markstücke - 8100000 Mark, 1620000 1 Markstücke - 1620000 Mark. Weiter werden geprägt für 1084000 Mark 10 Pfennigstücke, für 542000 Mark 5 Pfennigstücke und für 271000 Mark 1 Pfennigstücke. Thalerstücke, 50 Pfennigstücke und 2 Pfennigstücke werden diesmal nicht geprägt werden. Die Thaler älteren Datums werden dagegen eingezogen, die 2 Pfennigstücke werden wahrscheinlich ganz verschwinden. Die Thaler gänzlich aus dem Verkehr zu ziehen, ist nicht vorgesehen. Goldene 5 Markstücke werden nicht mehr geprägt.

In dem Baugewerk der Städte Hamburg, Altona, Harburg und Wandsbeck steht nach dem B. Z. eine Lohnbewegung bevor. Die Baugewerksinnungen dieser Städte haben beschlossen, die 9 1/2 stündige Arbeitszeit und den 65 Pfg.-Lohn beizubehalten. Die Gesellen fordern dagegen eine 9stündige Arbeitszeit und 70 Pfg. Stundenlohn.

Der vermischte Fischdampfer „Friedrich Albert“ ist am Dienstag nach Geestemünde zurückgekehrt. Der Ueber der des vor kurzem verübten Anschlages gegen den armenischen Patriarchen in Konstantinopel, der Apotheker Ratschekian, wurde zum Tode verurtheilt.

Aus Mayen im Regierungsbezirk Koblenz am Rhein wird berichtet: In Hausen schaute das Pferd eines Fahrwerks, in dem ein Brautpaar und drei Frauen saßen. Der Wagen stürzte eine Böschung hinunter. Die Braut wurde schwer verletzt, ihre Mutter und deren Freundin waren sofort todt.

Mord und Selbstmord. Cassel, 10. Februar. Auf dem Nachbargute Elmshagen erschof der Verwalter die Wirthschafterin und tödtete sich dann selbst durch einen Schuß aus dem Jagdgewehr. Als Grund wird verschmähte Liebe angegeben.

Feuersbrünste. Vesum, 10. Februar. Hier steht die Hälfte der Gebäude der Bremer Volksschule in Flammen; die Trockenkammern sind ausgebrannt. Man hofft die andere Hälfte zu retten.

Leinberg, 9. Februar. In Kutzy wurden gestern 370 Privathäuser und mehrere öffentliche Gebäude durch eine Feuersbrunst zerstört. 500 Familien sind obdachlos und brodblos geworden.

Dynamitexplosion. Essen (Ruhr), 9. Februar. Auf der Zeche „Zollverein“ ereignete sich eine schwere Dynamitexplosion. Ein Schießmeister wurde getödtet und mehrere Bergleute verwundet.

Tod in den Flammen. Wittenberg (Mecklenburg), 9. Februar. Bei einem Brande ist der 16 jährige Sohn des Tagelöhners Kate verbrannt; die Eltern sind schwer verletzt.

Noch sieht der Millionär Sternberg hinter vergittertem Fenster, und schon wieder hat Berlin eine große Kuppel-Affäre. Mit dem Tagator, früheren Oberleutnant Steldt, der zunächst als der am meisten Belastete in der ganzen Affäre angesehen wird, sind vier Besitzherinnen von übel berüchtigten Kuppel-Quartieren in das Untersuchungsgefängniß eingeliefert worden. Bei einer Haus-suchung in den Wohnungen der vier wurden zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmt. Es sollen nicht wenige Schulmädchen moralisch zu Grunde gerichtet worden sein. Die Affäre besitzt eine auffallende Aehnlichkeit mit der Stern-





# Auction.



**Freitag, den 13. Februar, von früh 9 Uhr an,**  
gelangen im Hause des Restaurants zum **Transvaalburen, Dresdnerstraße 196,**  
wegen **gänzlicher Auflösung meines Geschäfts**  
meine sämtlichen Waarenbestände gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

**Passende Gegenstände  
für Confirmanden, Hochzeiten u. Gelegenheiten**  
als:

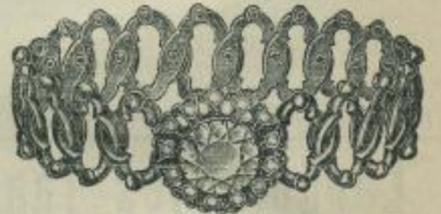
- |                                 |                              |
|---------------------------------|------------------------------|
| Goldene Armbänder               | Goldene Kreuzchen            |
| Double do.                      | Gold. u. Double-Colliers     |
| Silberne do.                    | do. Herr.- u. Dam.-Uhrketten |
| Gold., Silb. u. Double-Broschen | do. schwere u. leichte Ringe |
| do. Anhänger                    | Granatwaaren                 |
| do. Medaillons                  | Korallenwaaren               |
| Goldene Chemisettgarnituren     | Ohringe aller Art.           |



## Alfenide-Waaren:

**Tafelaufsätze, Etagèren, Fruchtschalen, Menagen,  
Bierseidel, Bierbecher, Bierkrüge,  
Bierservice, Suppenkellen, Speiselöffel, Cabarets,  
Bowlen, Kaffeeservice.**

**Rich. Hartmann.**



### Bettfedern

gute, gereinigte Waare, verschiedene  
Preislagen, Pfund von 2 Mark an.

### Inletts

anerkannte u. erprobte federdicke  
Qualitäten.

**Weisse u. bunte Bett-  
zeuge u. Bettdamaste**  
in reicher Musterwahl empfiehlt  
**Eduard Wehner.**

### Feinster, fleischiger Seefisch,

sowie **Blöken** zum Baden und sauer  
machen, trifft nächsten Freitag ein. **Großer  
Sturm auf See, darum ganz wenig  
Fang.** Bitte bei Bedarf rechtzeitig Be-  
stellung zukommen zu lassen, welche prompt  
besorgt wird.  
Hochachtend  
**Herm. Schöh.**

### Möbel-Lackirerei

#### Hermann Geithner,

Wilsdruff, Hobestraße 134A,  
im Hause des Herrn Bädermstr. Heinke,  
empfiehlt sich zum **Malen und Lackiren**  
aller Arten Möbel i. jeder Holz- u. Stilart, sowie  
zum **Lackieren u. Fensterstreichen.**  
Saubere Ausführung, schnelle Bedienung,  
billige Preise.

Ein **fast neuer Küchenschrank,**  
besgl. ein großer neuer **Teppich, 2,35 m L.,  
1,66 m br.,** und eine neue **gr. Reisecke**  
ist bill. zu verkaufen am alten Friedhof  
No. 207, 1. Etg.

### Truthahn,

weiß, sehr schön, passend zur **Zucht,** sowie  
schwarze **Truten** sind verkäuflich  
Stadtgut 260, hier.

### Ein Lehrling

wird noch angenommen. **Albin Ebert,  
Tischlermeister, Wilsdruff.**

### Café Bismarck.

Zu unserm am **Freitag, den 13. Februar** stattfindenden

### Karpfen-Schmaus

laden wir hierdurch alle Freunde und Gönner freundlichst ein.  
Hochachtungsvoll

**Otto Borsdorf und Frau.**

### Gasth. z. Sonne Braunsdorf.

wozu freundlichst einladet

Sonntag, den 15. Februar

### Karpfen-Schmaus

mit **Ballmusik,**  
**Roritz Weber.**

## Tanz-Unterricht.

Ergebnist Unterzeichneter eröffnet **Ostern** dieses Jahres im Hotel „**Weißer  
Adler**“, **Wilsdruff,** einen

## Tanzunterrichts-Cursus

in allen **neueren Rund- und Gesellschaftstänzen.** Unterrichtslehre bei Herrn  
**P. Jerwitz** in **Dresden, Balletarrangeur und Mitglied der Akademie für Tanzkunst,** be-  
fähigen mich, auch den besten Ansprüchen zu genügen.  
Mit der Bitte um werthgefällige Unterstützung zeichnet

Hochachtungsvoll

**H. Broschmann.**

## Holz-Auction.

**Freitag, den 13. Februar, Vorm. 10 Uhr,**

gelangen im **Soraer Pfarrholz (Struth)**  
**25 Schlaghaufen, 5 Eichen, 2 Birken**  
gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.  
Sora, den 9. Februar 1903.

**Der Kirchenvorstand.**

Für sofort oder 1. März wird eine ganz  
zuverlässige

### Kinderfrau

zu einem Kinde nach **Dresden** gesucht. Zu  
erfragen bei **Frau Fünfstäd, Dresdner-  
straße Nr. 63.**

### Gärtnerlehrlings-Gesuch.

Sich beabsichtige, unter günstigen Be-  
dingungen sofort oder zu **Ostern** noch einen  
zweiten **Lehrling** einzustellen.

**Robert Zähmig, Kunst- und  
Handelsgärtner, Unkersdorf.**

### Gasthof Simbach.

Sonntag, den 15. Februar

### Karpfenschmaus,

wozu nur hierdurch freundlichst einladet

**L. Thiele.**

### Hochprozentigen phosphorsauren

## Kalk

für **Futterzwecke**

empfehlen billigst  
**Progerie  
Paul Klebsch.**

Wer Geld zu leihen sucht, oder auszuliehen hat,  
Grundstücke oder dergleichen zu verkaufen hat oder  
zu kaufen sucht, einen Theilhaber sucht, wende sich  
an **Gustav Lange, Buchbinder, Deberan i. S.**  
Berlag des „Sächs. Finanzblattes“.

### Dank.

Nachdem wir unseren schon im  
55. Lebensjahr verschiedenen ge-  
liebten Gatten, Vater, Groß- und  
Schwiegervater,

den **Hilfsweichensteller**

### Wilhelm Borsdorf

in **Zaukeroda,**

zur ewigen Ruhe gebettet haben,  
ist es uns Bedürfnis, **Allen zu  
danken,** die den lieben Ent-  
schlafenen durch reichen Blumen-  
schmuck des Sarges und Begleitung  
zur letzten Ruhestätte ehrten. Ins-  
besondere seinen Herren Vorgesetzten,  
sowie den Bediensteten der **Kgl.  
Sächs. Staatsbahn Wilsdruff-Pot-  
schappel,** auch Herrn **Pfarrer Lic.  
th. Lehmann** und Herrn **Cantor  
Matthes** in **Kesselsdorf** für die  
zu Herzen gehenden Trostworte und  
erhebenden Gesänge, herzlichsten Dank.

**Zaukeroda, 8. Febr. 1903.**

Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu 2 Beilagen und die land-  
wirthschaftliche Beilage Nr. 3.

# Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 19.

Donnerstag, den 12. Februar 1903.

(Eingefandt.)

## Der Deutsche Honig.

(Ein Beitrag zur Aufklärung des Publikums vom Bienenzüchter-Berein für Wilsdruff und Umgegend.)  
Der Honig ist ein allgemein beliebtes Genuss- und Nahrungsmittel. Ueber Gewinnung, Fälschung und Vertrieb desselben findet man im Publikum mancherlei irrige Ansichten und eine größere Unkenntnis, so daß hier versucht werden soll, einige Aufklärung zu geben.

Zunächst ist reiner Naturhonig, Kunsthonig und gefälschter Honig zu unterscheiden. Der erstere wird nur von den Bienen erzeugt, indem dieselben aus verschiedenen Blumen den süßen Saft sammeln und ihn in den Wachs- zellen der Waben aufspeichern. In den Handel kommt derselbe als Scheibenhonig, der um so wertvoller und schmackhafter ist, je zarter und weicher der Wachsbaue ist. Zu dem edelsten Blütenhonig ist auch der jetzt so beliebte Schleuderhonig zu rechnen, der mittels einer sogenannten Honigschleuder in noch flüssigem Zustande aus den Waben ausgeschleudert wird. Derselbe ist das reinste Naturprodukt, da er frei von Wachs- und Pollengehalt ist und — weil er auf kaltem Wege gewonnen — das reichste Aroma hat. Die Erfindung der Honigschleuder war daher ein großer Fortschritt in der deutschen Bienen- zucht. Der flüssige Honig, welcher durch Auslassen mittels Wärme gewonnen wird, ist weniger aromatisch und hat oft einen Beigeschmack von Wachs und Pollen (Blütenstaub). Derselbe ist aber trotzdem wertvoller als der Press- oder Stampfhonig, wie er viel in Rußland, Polen und in Amerika erzeugt wird. In diesen Ländern werden die honigreichsten Völker abgeschwefelt und die ausgeschwefelten Honigscheiben gestampft und ausgequetscht, ohne vorher die Brutmaden und toten Bienen zu entfernen. Es leuchtet ein, daß der dadurch gewonnene Honig unappetitlich und gesundheitswidrig wird und daß er an Geschmack, Farbe und Aroma verliert.

Nochmals sei bemerkt, daß der Schleuderhonig das reinste Honigprodukt der Biene ist. Frisch geschleudert ist er flüssig und durchsichtig. Wird er älter, so verliert er seine Dünnsüßigkeit und wird fest, oder wie man sagt, er kandirt oder krySTALLISIRT. Er wird nach längerer Zeit oft so hart, daß er aus dem Gefäß geschnitten oder gestochen werden muß. Gerade diese Beschaffenheit des Honigs ist ein Zeichen seiner Echtheit. Gefälschter Honig bleibt flüssig, echter dagegen wird mit der Zeit steif und fest. Auf diesen Umstand sei hier besonders hingewiesen, da im Publikum oft die irrige Meinung gefunden wird, nur flüssiger Honig sei echt und fest gewordener sei Zuckersüßigkeit. Festgewordener Honig kann man übrigens wieder flüssig machen, wenn man ihn im Gefäß im Wasser nach und nach erwärmt.

Die Farbe des Honigs ist verchieden und richtet sich nach den Blüten, aus denen er von den Bienen entnommen wird. Die hellsten Honigarten kommen vom Weißklee und der Akazie. Der Lindenblütenhonig ist hellgelb, mitunter auch grünlichgelb. Der Honig aus Rüben und Raps hat ein stärkeres, an die Blüte erinnerndes Aroma, sieht gelblichweiß und krySTALLISIRT leicht. Der Heideblütenhonig läßt sich wegen des darin enthaltenen Gummiäckerins nicht schleudern und kann nur

warm ausgelassen oder als Scheibenhonig verkauft werden. Er kommt als solcher am meisten im Handel vor, sieht goldklar und läßt sich nicht leicht aus.

Der deutsche reine Naturhonig kann selbstverständlich nicht so billig auf den Markt kommen, als der amerikanische, russische, türkische und anderer. Dafür hat der Käufer aber in dem edlen deutschen Produkt einen viel größeren Genuss als in dem gesundheitswidrigen des Auslandes. Da die Bienenzucht bei uns noch lange nicht die verdiente und gewünschte Verbreitung gefunden hat, ist es natürlich, daß reiner Naturhonig in nur mäßiger Menge und zu Preisen zu haben ist, die der Unbemittelte nur selten zahlen kann. Diesen Umstand wachte sich die Spekulation zu nütze und brachte in Gestalt von Kunsthonig und gefälschtem Honig Fabrikate auf den Markt, welche mit Naturhonig gar nichts oder nur wenig gemein haben. Gefälscht wird der Honig gewöhnlich mit Stärkesirup, Stärkezucker, Maisirup unter Zuhilfenahme von Krümelsirup und ätherischen Ölen. In besonderen Fabriken wird solcher Kunsthonig in großem Maßstabe besonders in Amerika und in der Schweiz hergestellt. Auch der aus Ungarn und Galizien verschifete sogenannte „reine Naturhonig“ ist meistens eine derartige Zusammenfügung. Es wird bei dieser Fabrikation wohl ein wenig reiner Honig mit verwendet, um etwas Aroma zu erzielen. Doch die Hauptbestandteile sind eben die genannten Sirupe und Zuckerarten. Der Laie erkennt gewöhnlich die Fälschung nicht, der Honig schmeckt ihm allenfalls, doch ahnt er nicht, daß eine derartige Mischung ungesund ist wegen der bei der Bereitung mit verwendeten Schwefelsäure. Troßdem die Chemie zur Zeit große Fortschritte gemacht hat, ist es derselben nicht immer möglich, die Fälschung unzweifelhaft festzustellen. Durch diesen Umstand wird aber auch der Fabrikation und dem Vertriebe solcher Kunstherzeugnisse großer Vorhub geleistet. Die deutschen Bienenzüchter erheben darum schon seit längerer Zeit einen Schutz durch gesetzliche Bestimmungen gegen die Honigfälschungen. Die Regierungen lassen bereits die Geschädigten den Vertriebe von Honig überwachen und es sind schon mancherlei Bestrafungen auf Grund des zu Recht bestehenden Nahrungsmittelgesetzes erfolgt. Leider können nach denselben nur geringe Geldstrafen verhängt werden. Wie nötig strengere Bestimmungen für den Vertrieb von gefälschtem Honig, der im Handel als „Tafelhonig“ u. s. w. ausgeboten wird, nötig sind, erhellt daraus, daß z. B. das Preussische statistische Amt die Menge des in Preußen seit 1895 jährlich fabrizierten Kunsthonigs auf 56,000 Ztr. angiebt.

Es ist aus obigen Auseinandersetzungen zur Genüge zu ersehen, welcher Lufst zur Zeit mit dem Honighandel getrieben und wie das Publikum betrogen wird, indem es für sein Geld eine Waare erhält, die in keinem Falle das ist, wofür sie angeboten wird. Es leuchtet ferner ein, daß dieselbe, wenn nicht schädlich, doch wenigstens wertlos ist. Dagegen ist der reine Naturhonig anerkannt von hohem Nährwert und der Gesundheit sehr zuträglich. Er ist besonders leicht verdaulich. Er geht dem Körper ganz und voll zu Gute, da er ohne die geringste Spur eines Rückstandes zu hinterlassen unmittelbar in das Blut übergeht.

Da nun der deutsche Imker größeren Fleiß und

größere Gewissenhaftigkeit als die meisten Imker des Auslandes bei Gewinnung des Honigs anwendet, so kann der deutsche Honig mit Recht als das wertvollste Bienenprodukt bezeichnet und dem Publikum nicht genug gerathen werden, seinen Honig nur von einem als gewissenhaft bekannten deutschen Imker zu kaufen.

## Vaterländisches.

Wilsdruff, 11. Februar 1903.

— Konkurse in Sachsen. Im Königreich Sachsen sind während des vergangenen Jahres 1100 Zahlungs- einstellungen, 825 weniger als 1901, auch noch 99 weniger als 1900, eröffnet worden. Sie vertheilen sich auf 442 kaufmännische Geschäfte und Händler, 290 Handwerker, 39 kunstgewerbliche Geschäfte, 120 Fabrikanten, 84 Gast- und Schankwirthe, 42 Landwirthe und Gärtner, 12 Baugewerke, 6 Aktiengesellschaften u. Auf kaufmännische Geschäfte entfallen demnach 40 Proz., Gastwirthe 7,5 Proz. und die Landwirthschaft und Gärtnerei nur 3,5 Proz. der Konkurse.

— Als Ergebnis der neuesten amtlichen Geburten- statistik in Sachsen läßt sich folgendes feststellen: Es werden im Durchschnitt täglich 450 Kinder geboren, aber die relative Ziffer der Lebendgeborenen geht in Sachsen seit 25 Jahren zurück. Die wenigsten Geburten kommen auf den vorwiegend landwirthschaftlichen Regierungsbezirk Bautzen, die meisten auf den großindustriellen Bezirk Chemnitz. Die Zahl der Todtgeborenen hat im allgemeinen abgenommen; die höchste Ziffer giebt es relativ im Bezirk Dresden, fast ebensoviel jedoch im Bezirk Bautzen, dessen Dörfer auch wiederum durch den höchsten Prozentfuß der unehelichen Kinder auffallen. In Sachsen werden mehr Knaben als Mädchen geboren und auf je 80 Geburten entfallen einmal Zwillinge.

— Die Berichte über die so sehr traurige Lage der noth- und hungerleidenden Bevölkerung im Norden Schwedens und Norwegens haben das königlich schwedisch-norwegische Generalkonsulat für das Königreich Sachsen, Dresden-Alstadt, Schloßstraße 24, II, veranlaßt, eine Sammelstelle für Beiträge zur Alilberung der großen Noth einzurichten. Die Königin-Wittve Carola hat der Sammelstelle den Betrag von 500 Mark überwiesen.

— Folgendes Thiergeschichtchen dürfte Thierfreunde interessieren. Der Schankwirth Kemmer in Niederlunnen- dorf besitzt ein Wachtelhündchen, das vor einiger Zeit zwei Junge warf, von denen eins bald darauf verendete. Die Mutter fahnte es, trug es auf einen 120 Meter entfernten Aker, wühlte ein Loch, legte das todte Junge hinein und scharrte Erde darüber. Nach einigen Tagen verendete auch das andere Junge, und man beobachtete nun, daß die Hündin auch dieses Junge auf denselben Aker trug und wie das erste begrub.

— Zwickau. Infolge Größenwahns dem Irrenstift verfallen ist ein in hiesigen Künstlerkreisen bekannter junger Pianist Namens Johannes Bachaly. Seit einiger Zeit erzählte er, so berichten die hiesigen „R. N.“, seinen Freunden von großen Gewinn bringenden Agenturen, mit denen ihn Welsfirmen der Musikinstrumenten-Industrie für Zwickau beiraunt hätten, kaufte und borgte Juwelen von

zum ersten Male widerwärtig Wulff nicht, er konnte nicht anders, als die Befürchtungen Erichs theilen.

Der kleine Theil der Welt, der Antonie erkannt hatte, brach unarmherzig den Stab über sie. Melanie triumphirte. Sie allein hatte Antonie von Anfang an durchschaut und gewußt, dieser unüberwindlichen Abneigung gegen den Hof- marshall müsse eine andere Leidenschaft zu Grunde liegen. Ob Graf Cesarini oder Sievert Wulff, blieb sich gleich.

Man war sehr gespannt auf des Hofmarschalls Benehmen, aber er war abgerichtet, kaum sein Bankier wußte immer, wo er sich aufhielt. Er hatte sich mit allem Einvernehmen erklärt, was Antonie verlangen werde, und ihr die vollste Freiheit auch über ihr Vermögen gegeben. Die Möglichkeit einer Wiederverheirathung war von ihm selbstverständlich gar nicht ins Auge gefaßt worden.

„Sie sind an allem schuld, Melanie“, sagte Frau v. Schall- werth, die sich selbst die beständige Vorwärtin machte, Paul nicht besser verstanden zu haben. „Antonie war ein leicht zu beeinflussendes Kind, die mit etwas mehr Liebe von Ihrer Seite niemals auf so tolle Streiche gekommen wäre.“

Dasselbe, wenn auch mit anderen Worten, sagte ihr Erich, als sie sich zufällig bei Frau v. Schallwerth traf; denn ihre Wohnung betrat Erich nicht mehr, seit er ihr mit kurzen, sie aber tief verlegenden Worten seine bevorstehende Heirath mit Ingeborg angezeigt.

Noch lebte Melanie im Hause des Hofmarschalls, doch lange konnte das natürlich nicht mehr dauern. Antonie hatte durch ihren letzten Schritt auch Melanie die Heimath geraubt.

## Viertes Buch.

1. Kapitel.

Donnernd schlugen die mächtigen Wogen des Mitteländ- lichen Meeres gegen die Hafenanlage von Coltanavella, hohles Brausen erfüllte die Luft, und die schwarzen Wogen zogen, vom Sturm gepelzt, schnell am Himmel hin.

## Antonie.

Roman von H. v. Schreibershofen.

99  
Antonie hatte längst mit dem, was die Menschen ihre Ehe nannten, innerlich abgeklärt; sie erwartete jetzt täglich die Nachricht, daß ihre Ehebande auch vor der Welt anerkannt werde. Warum sollte sie sich noch gegen Paul Cesarinis Verheirathung verhalten, da sie sich nach Liebe und Glück lehnte? Seine Leidenschaft umwehte sie mit einem Zauber, dem sie nicht zu widerstehen vermochte; sie fühlte sich in einen Traum versetzt, der sie für jede Ueberlegung blind, ja, unfähig machte. Pauls Vor schläge fanden ein williges Gehör bei ihr; sie fühlte sich ihm für immer verpflichtet, da er sie damit aus allen drückenden Zweifeln über ihre Zukunft befreite.

Sobald Antonie in den Bund der evangelischen Kirche aufgenommen war, verließ sie das Pfarrhaus. Noch einmal machte ihre Dankbarkeit und Verehrung für die treuen, guten Menschen auf, als sie das Haus mit der Absicht, es nicht wieder zu besuchen, verließ. Ihr Lebenswohl war so herrlich, so dank- erfüllt und warm, daß selbst Nothor sie mit schwerem Herzen scheiden sah. Nach einiger Zeit kam ein Brief von ihr aus Neuhdorf, worin sie für alle Güte und Liebe, die ihr in Ver- fassung widerfahren, ihren innigsten Dank ausdrückte; dann kochten sie nichts mehr von ihr, bis die überraschende Anzeige ihrer Verheirathung mit dem Grafen Paul Cesarini eintraf.

Nothor war schmerzlich berührt und tief betrübt, nicht minder die Inspektoren. „Hätte ich das ahnen können!“ rief Nothor aus. „Diese Freiheit suchte sie. Und für einen Katholiken ist ihre Ehe nicht gelöst; so lange er die Lehren seiner Kirche anerkennt, ist sie nicht sein rechtmäßiges Weib.“

„Vielleicht führt ihn die Liebe zu ihr auch auf den Weg zur Erkenntnis“, meinte Magda. „Der Eheband soll doch zu beiderseitiger Hilfe und Unterstützung auf dem Wege in das Reich Gottes dienen.“

„Gottes Mühlen mahlen langsam“, war der Inspektorin Nothor, die mit Nothor an schwere Verwicklungen glaubte.

Der Vermählungsantrag war die Adresse eines kleinen Dries in der Schweiz beigeschickt, und dorthin sandte Nothor einen Brief voll ernster Vorstellungen. „Nur wenn Mann und Frau auf denselben Boden stehen und ein Glaube sie verbindet, kann die Ehe heilig und Gott wohlgefällig sein“, schloß er, nachdem er sie dringend gebeten, offen mit dem Grafen über die Schwierigkeiten zu sprechen, die sich möglicher Weise einer Anerkennung ihrer Ehe entgegenstellen könnten. Es sei des Grafen Pflicht, dem vorzuleugen und je rascher es geschehe, desto besser. Ihre Freunde könnten nicht eher über ihre Zukunft beruhigt sein.

Auch Erich Waldburg schrieb ähnlich, und beide Briefe fielen Paul in die Hände, der Antonie in Thränen über die Lieblosigkeit und Pedanterie Erichs wie Nothors fand.

„Gott sei Dank, daß ich nicht mit Erich und Ingeborg leben muß!“ sagte Antonie, erschrocken aber vor Pauls verzerrtem Gesicht, als er die Briefe durchlas. „Dir so etwas zuzutrauen!“ sagte sie und schmeichelte sich an ihm an. „Denke nicht mehr daran, es ist zu schlecht, sie können Dich nicht! Ich glaube an Deine Liebe und weiß, Du hast für alles gesorgt, ich bin ganz ruhig.“

Mit rührender Hingebung sah Antonie zu Paul auf, der sich in diesem Augenblick, von ihrer Liebe und ihrem Ver- trauen hingekissen, gelobte, alles zu verlassen, um seine Ehe auch durch einen Geistlichen seiner Kirche einsegnen zu lassen. Durch einen Schweizer Prediger getraut, fühlte er sich Antonie für immer vor Gott und Menschen verbunden, aber er mußte nur zu gut, auf seinem Heimathsboden drohten ihm Gefahren, die ihn für jetzt noch fern hielten. Noch ging ihm Antonies Blick über alles.

Unter Thränen theilte Ingeborg ihrer Schwester wie Wulff Antonies zweite Heirath mit. „Hätte sie hier eine Zukunft, eine Heimath gefunden, die Verheirathung wäre ihr fern ge- blieben! Wir tragen alle mit an der Verantwortung.“ Und

hohem Werth, bestellte große Soupers, ließ sich Geld und benahm sich in jeder Beziehung auffällig. Dieser Tage kam der Irrsinn zum offenen Ausbruch. Der sofort herbeigerufene Vater des Unglücklichen, ein alter Pfarrer in Großhennersdorf, brachte den Bedauernswürthen in eine Heilanficht.

Nachdem der Plan der Errichtung einer elektrischen Verbindungs-Eisenbahn zwischen Meerane, Grimnitzschau und Glauchau nunmehr definitiv aufgegeben ist, wird gegenwärtig die Frage einer gleichfalls elektrischen Verbindungs- bzw. Straßenbahn eifrig ventilirt. Dem Stadtrath in Meerane ist bereits von einer Firma eine diesbezügliche Offerte gemacht worden. Rath und Einwohnerschaft stehen dem Projekt sympathisch gegenüber.

Die Klippelschule in Wilkau sollte auf Anregung der Amtshauptmannschaft Zwickau auf die Gemeinde übernommen werden. Der Gemeinderath hat jedoch die Uebernahme abgelehnt.

Der Bahnhofswirth in Wünschendorf wurde von einem einlaufenden Personenzug überfahren und sofort getödtet.

Blauen i. B. Ein gewaltiges Bauwerk, die Sprachüberbrückung, soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Die Bahndbreite der Brücke, durch welche die Bahnhofsvorstadt mit der Neuenborfer Vorstadt verbunden wird, soll 17 Meter betragen. Die Brücke wird in Bruchstein und Zementmörtelmauerwerk und Verkleidung mit heimischen Gesteinsarten und Kunststein unter Benutzung der von der Firma Viebold & Comp. in Langebrück gefertigten generellen Entwurfs mit nur einer Öffnung von 90 Meter Spitzweite ausgeführt werden.

Von recht horren Schicksalsschlägen ist in Blauen i. B. die kinderreiche Familie eines Tischlers heimgeführt worden. Nachdem der Ernährer von einem Blutsturz betroffen worden war, erfuhr die Familie Tags darauf einen Zuwachs durch Zwillinge. Nach einem zweiten Blutsturz ist der Mann gestorben. Sieben Kinder, von denen das älteste noch nicht das 10. Lebensjahr erfüllt, haben ihren Ernährer verloren.

### Vermischtes.

Delbrück-Erinnerungen. Wegen seiner körperlichen Kleinheit hatte Delbrück, wie im „V. B. C.“ erzählt wird, während seiner Studienzeit manchen Spott zu erdulden. So wäre es bei einem Frühstücken einmalks zu einem argen Renconire gekommen. Ein Kommilito hatte scherzhaft geäußert: „Den Delbrück stecke ich in meine Westentasche.“ Schlagfertig replizierte der Angeklagte: „Dann hättest Du in Deiner Westentasche mehr als in Deinem Kopf!“ Beim Messerangriff ging's Delbrück ähnlich. Ein Examinator apostrophirte ihn mit: „Sie Kleiner!“ Indignirt erhob er sich mit der scharf pointirten Frage: „Seit wann werden denn preussische Messoren mit der Elle gemessen?“

Gefängniß-„Reliquien“. Aus London wird berichtet: Was die Reugier nicht thut! Da drängt sich in den letzten Tagen die Menge — unter ihr viele Amerikaner —, um der Auktion einer Anzahl historischer „Reliquien“ vom Newgate Gaol, dem ehemaligen Criminalgefängniß der City, beizuwohnen. Etwas über 20000 Mark betrug die Gesamtsumme, die für alle diese eigenthümlichen Schätze erzielt wurde. Einige Käufer haben ein recht gutes Geschäft dabei gemacht; auch die 2000 Mark, die Mm. Tussard für die alte Todtenglocke bezahlte, waren nur ein Bruchtheil ihres Werthes. Die hauptsächlichsten Stücke wurden natürlich für Schaustellungen erworben. Eine Ausnahme war der Hinrichtungsschlaggenstab, an dem die schwarze Fahne gehißt wurde. Dieser wurde von einem Mr. George Fox für 247 M. erstanden; der Käufer äußerte die Absicht, ihn — aus Gay zu senden, wo in Zukunft der „Union Jack“ an ihn befestigt werden soll, eine seltsame Ideenverbindung! „Mrs. Elizabeth Fry's Thür“, aus Holz und Eisen, die von dem Hof nach dem alten Schulgefängniß führte, in dem Mrs. Fry vor hundert Jahren ihre Reformarbeit leistete, wurde von Mr. S. F. Barclay als Familienreliquie für 400 M. erstanden. Die

Haupteingangstür von Newgatestreet, aus Eichenholz und Eisen mit massiven Niegeln, Schließern und Stangen wurde stark umkristet und ging schließlich für 600 Mark fort. Der „Schlüsselkranz eines Wärters“, der in dem Gange bei dem Hause des Direktors hing, brachte 250 Mark, die große Kanzel der Kapelle 170 Mark und der Kirchstuhl der verurtheilten Gefangenen 65 M. Der große äußerste Tragbalken des Galgens brachte es trotz aller verlockenden Anpreisungen, die auf das Gruselige der Sache gehäuft wurden, nur auf 35 M., und die anderen Einrichtungsgegenstände des Hinrichtungsschuppens erzielten 115 M.

Deutsch — eine in Böhmen ganz unbekannte Sprache. Der czechische Größenwahn treibt mitunter recht sonderbare Blüten. Vor einiger Zeit hat sich das Bezirksgericht Landstrasse in Wien an die Gemeinde Leitfisch (Bezirkshauptmannschaft Saaz) in Böhmen mit dem Ersuchen um eine Auskunft gewendet. Das Schreiben kam mit einem czechischen Vermerk zurück, dessen wörtliche Uebersetzung lautet: „Diese, in einer fremden, hier ganz unbekannten Sprache abgefaßte Zuschrift kann nicht beantwortet werden.“ Damit glaubt der Leitfischer Amtszugehe den verhassten Deutschen ein Verfecht zu haben und bemerkt gar nicht, wie sehr er sich lächerlich macht. — Der Leiter des Bezirksgerichtes Landstrasse hat das Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Saaz zur Einsichtnahme übermittle.

Der „Kanonenschmied“. Beim Baron v. S., erzählt man in „Bild und Hund“, war große Treidjagd. Die Jagdgesellschaft war ziemlich bunt. Prinz Friedrich v. M., einige Herren aus der nahen Residenz, Offiziere, Gutspächter, aus dem Städtchen einige Jagdliebhaber und mehrere Bauern. Der wegen seiner Grobheit bekannte und gerade deswegen zu den besten Jagden eingeladene Schmidt M. aus L., genannt der „Kanonenschmied“, war auch erschienen. Nachdem schon einige Treiben gemacht waren und es in dem gut besetzten Revier tüchtig gemallt hatte, kam unser „Kanonenschmied“, neben Se. Hoheit — vielleicht absichtlich — zu stehen. Nach dem Anblasen kommt auch gleich ein Krummer wie aus der Pistole geschossen den Hang herunter, gerade auf Se. Hoheit zu. Se. Hoheit mochte wohl den Hasen nicht gleich bemerkt haben, denn er machte keine Anstalten zum Schießen. Das ging aber unserm Schmied über die Hutschnur und heftig in die Richtung des flüchtigen Hasen deutend, brüllte er: „Prinz, schieß! Prinz, schieß!“ Se. Hoheit konnte natürlich zuerst vor Verwunderung und dann vor Lachen nicht schießen.

Im Münchner Hofbräuhaus. Ein Berliner kam ins Münchner Hofbräuhaus und unterhielt sich dort mit zwei alteingesessenen Stammgästen. „Na“, sagte er, „haben Sie schon gelesen? Der Bierconsum ist in Bayern letztes Jahr um fast 1 Million Liter zurückgegangen!“ — „Wir zwaa san nüt dran Schuld,“ war die mit größter Gemüthsruhe erhaltene Antwort!

### Marktbericht.

#### Produktenmarkt.

Dresden, 9. Februar. Amtliche Notierungen der Produktenbörse. Weizen, pro 1000 netto: Weißer, neuer, 150—160, brauner 75—78 M. 000—000, brauner, neuer, 75—78 M. 148—154, russ. roth 168—178, amerikanischer Spring, alter 000 bis 000, do. Komlos 171—175, do. weißer 175—178, Roggen, pro 1000 M. netto: Köchlicher, neuer 72—74 M. 134—138, do. neuer 69—71 M. 128—132, preuss. 140—145, russischer 142—148, Gerste, pro 1000 M. netto: fäd. 140—150 fäd. und polener 145—160, böhm. und mähr. 160—180, Futtergerste 130—140, Hafer, pro 1000 M. netto: mähr. 144—150, schweblicher 144—152, russischer 142—148, Mais, pro 1000 M. netto: Cinnantiner alter, 000—000, do. 145—150, rumänischer neuer, 127—132, do. Blau gelb 137—140 amerikanischer Mixed 000—000, Erbsen, pro 1000 M. netto: Futtererbsen 165—170, Wicken, pro 1000 M. netto: 150—160, Buchweizen, pro 1000 M. netto: inländischer und fremder 148—155, Dinkel, pro 1000 M. netto: inländischer, fädlicher 175—200, Reis, pro 1000 M. netto: sächs. bejahrte 255—265, feine 240—255, mittlere 230—240, do. Blau 000—000, Bombay 265—270, Mehl, pro 100 M. netto: (mit Rogg) raff. 54—, Rapeseiden, pro 100 M. netto: lange 11,00, runde 11,50, Leinwand, pro 100 M. I. Qualität 17,00, II. Qualität 16,00, Wolle, pro 100 M. netto (ohne Saft): 25—29, Weizenmehl, pro 100 M. netto, ohne Saft (Dresdner Marken): raff. der südlichen Abgabe: Kaiserkrone 29,00—29,50, Christenkrone 27,00—27,50, Semmelmehl 26,00—26,50, Bäckermundmehl 24,50—25,00, Weizenmehl 20,00—20,50, Roggelmehl 16,00—16,50, Roggenmehl pro 100 M. netto ohne Saft

(Dresdner Marken), raffine der südlichen Abgabe: Nr. 0 23,00—23,50, Nr. 01 22,00—22,50, Nr. 1 21,00—21,50, Nr. 2 20,00—21,00, Nr. 3 15,50—16,50, Futtermehl 12,00 bis 13,00, Weizenkleie, pro 100 M. netto, ohne Saft, (Dresdner Marken) große 9,00—9,50, feine 8,40—9,00, Roggenkleie, pro 100 M. netto, ohne Saft (Dresdner Marken); 10,40—10,60. (Feine Waare über Notiz.) (Die für Weizen pro 100 M. netto, welche sich für Weizenkleie unter 5000 M. pro 100 M. Netto, einschließlich der Notiz für Weizen, gelten für Weizenkleie von mindestens 10000 M.)

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 M.) 2,40—2,60 M. Butter (M.) 2,50—2,70 M. Sau (50 M.) 2,90—3,30 M. Stroh (Schopf) 26—30 M.

### 2. Klasse 143. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 150 Mark gezogen worden. (Came betriebl. der Wählheit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 10. Februar 1903.

20000	Nr. 57375.	Kleiner Heist, Dresden und Oscar Feinberg, Leipzig
5000	Nr. 6819.	Ditz Wilsdorf, Dresden.
3000	Nr. 98978.	Carl Wiltner, Bismarck.
3000	Nr. 98971.	W. Götze, Leipzig.

0789 287 893 355 951 671 025 129 320 (250) 519 825 757 558 805 180 828 96
583 564 692 58 705 1289 846 542 110 757 917 447 758 867 521 207 807 21
422 322 2739 651 889 (250) 90 690 878 321 577 204 375 2025 750 612 (250)
371 621 181 262 438 911 (250) 416 639 628 (500) 834 115 423 412 356 554
701 5 569 954 801 244 434 579 971 5519 418 674 127 405 (500) 414 278 954
(2000) 558 788 590 714 100 521 551 (250) 980 6239 721 89 558 64 (250) 228
138 879 545 525 278 23 198 7019 107 21 301 587 533 (250) 967 774 79
710 678 154 502 175 429 599 8130 105 45 228 804 624 605 535 512 712 451
584 283 231 215 125 9266 226 745 4 118 335 954 97 405 587 528 187 712
10058 887 560 891 429 328 954 181 11 20 (500) 11234 124 5200 735 958
294 287 567 851 328 859 783 557 543 658 (250) 784 84 170 544 12651 156 57
521 105 (500) 718 330 22 094 258 12855 409 275 895 570 522 985 470 493 870
590 518 400 807 422 62 14080 22 907 700 555 801 282 69 158 (250) 796
975 182 (1000) 611 389 (1000) 978 (250) 15048 121 15 279 575 177 288 263 434
559 568 848 919 641 770 16273 917 45 885 281 772 727 121 545 556 (250) 659
418 593 17387 591 705 214 188 356 14 540 528 154 625 285 188 378 311 96
859 899 381 95 719 (250) 701 287 369 (250) 433 (500) 405 27681 501 772 770 252
84 415 391 453 421 714 823 226141 407 745 335 635 (500) 4 181 202 362 144 738
95 617 83 22057 617 794 956 126 325 645 285 952 823 249 750 (250) 357
208 578 558 702
40257 647 649 648 68 705 31583 300 689 190 688 275 738 371 671
(250) 707 381 283 329 588 718 30 187 538 583 292 827 32669 828 17 740 041
694 28 564 583 833 190 778 33193 351 152 149 39 303 226 643 640 634 746 428
34472 79 347 1 174 000 671 373 885 570 707 (500) 992 356 112 766 540
289 431 393 18 127 53585 497 336 426 308 719 (500) 491 735 485 118 151 (250)
30 520 (1000) 138 794 455 629 604 381 34052 27 315 822 555 500 285 132
(250) 285 629 899 219 405 151 37338 91 679 338 620 47 375 629 878
10040 57 005 256 727 120 529 701 814 349528 770 671 131 623 353 500 739
693 327 32747 (250) 984 323 347 474 616 804 188 703 147 141 85 429
40400 255 559 310 490 516 655 141 350 115 6 4 517 (250) 3000 11737
628 672 418 616 708 230 245 18 (250) 634 755 829 422256 584 241 279 519 (250)
928 348 116 627 478 881 (250) 425657 40 161 9569 119 959 359 (250) 9 31 275
702 753 173 225 87 400 160 44100 881 284 177 35 534 769 328 9 275 645 527
891 641 755 30 433201 629 267 270 892 61 694 130 428 925 300 705 205 (250)
(250) 40002 207 478 988 923 692 114 338 115 212 182 427 (250) 47271 30
6250 237 292 399 899 257 631 274 91 055 905 025 216 108 387 (250) 342 (500)
42828 528 719 732 307 (500) 434 269 137 140 25 9 105 103 700 42621 391
88 100 428 457 305 410 283 155 381 704 588 381 (250) 920 3260
150407 387 87 829 720 700 518 005 806 324 820 278 586 001 968 (1000) 335
525 51424 41 171 585 90 771 (250) 44 387 563 617 800 853 120 228 215 52820
805 292 173 205 35 514 210 851 500 34709 92 630 83 (250) 645 211 888 (500)
108 816 690 479 78 440 307 645 (250) 54185 694 125 710 130 115 888 5 601 841
119 117 223 74 282 888 144 53388 122 201 157 898 340 386 122 502 277 102
555 29 (250) 724 129 50482 171 702 419 749 251 201 504 (250) 270 821 294
535 55 757 282 857 284 57815 9 844 829 350 710 811 285 350 599 701 701
54569 418 (250) 698 110 428 884 150 325 12 136 690 678 221 135 337 517 275
7 52115 327 620 531 62 415 672 (250) 829 485 185 142 825 629 710 255 755
60448 299 792 954 319 84 724 800 (250) 309 381 348 828 629 710 255 755
338 61119 (250) 207 359 185 908 627 122 322 45 796 304 778 239 122 302 579
480 (250) 806 62944 590 (500) 476 276 025 160 854 374 125 353 10 691 543
125 197 678 (250) 181 43411 42 449 974 818 710 616 718 (250) 127 445
145 (500) 607 471 478 989 191 377 945 64108 700 565 249 888 (250) 595 233
450 194 129 789 285 285 220 110 65184 441 558 488 589 249 575 164 955 149
564 194 (250) 268 850 753 1008 17 (250) 634 327 370 300 6025 104 80 557 6
6 549 618 (250) 14 110 005 925 (500) 418 67923 91 679 338 620 47 375 629 878
164 229 215 791 515 (1000) 771 728 228 257 181 45 69578 699 125 353 112
604 104 159 159 824 617 815 184 854 591 90480 574 575 690 128 128 827 773
283 816 273 245 916 624 604 646 511
705 6 813 77 (250) 518 327 (500) 19 (500) 885 (250) 489 785 516 000 (250)
506 71767 321 372 75 285 85 127 163 396 623 200 209 884 705 73 11 518
585 638 425 146 800 448 854 197 385 59 129 (250) 388 913 91 305 62 84 72463
210 224 895 478 238 5 240 402 80 251 642 285 12 136 690 678 221 135 337 517 275
444 42 825 183 600 (500) 251 28 850 615 74235 126 (1000) 67 187 83 11 828
424 736 523 95 872 870 300 (250) 192 319 751 (500) 575 77448 (250) 171 584 447
62014 64 483 184 687 (250) 221 78000 616 43 505 718 514 427 975 6 9 779 57
719 541 (250) 566 89 (250) 507 7940 284 735 406 787 (1000) 289 137 708 77
110 418 875 893 798 117 584
80271 259 46 (250) 493 900 255 635 107 (250) 284 425 670 514 180 927 615
785 81310 519 949 102 505 100 418 622 625 107 228 229 38841 558 429 858 225
252 33674 91 55 723 188 454 703 627 (250) 180 350 744 315 147 47 994 236 84721
473 332 339 81 101 152 410 510 754 957 147 25785 358 (250) 388 353 74 196
901 229 510 81 451 211 811 910 005 86529 231 729 143 227 878 574 419
(5 15 321 72 87233 225 752 24 177 977 228 282 880 20 882 (250) 885 709 881
188 138 61 88777 875 100 049 941 795 (250) 19 48 622 81 273 29 610 881
90852 887 145 377 172 181 109 155 898 008 012 295 15 (500) 91 827 (250) 108 351
90750 818 646 771 41 485 27 222 8 608 28 558 717 506 744 547 001 967
215 11831 124 515 757 190 (250) 489 381 642 596 480 271 837 45 307 563 422
92242 511 543 996 (250) 109 45 110 319 552 802 341 (250) 489 423 600 7 7
93452 772 722 472 107 805 21 221 108 94646 236 5 7 (250) 636 596 128 436
924 (250) 510 81 507 161 (250) 515 689 11 7 3 323 323 (250) 687 771 258 233
93243 528 281 456 423 010 832 189 356 147 822 (250) 47 101 344 243
60411 702 85 (250) 485 134 (250) 100 878 (250) 97 485 502 323 (250) 271 (250)
871 221 722 704 7 (250) 168 117 229 247 97757 18 138 118 302 4 7 285 555
118 947 224 945 79 477 328 28830 451 62 2 6 241 61 851 789 325 228
498 496 90726 16 238 579 128 2 5 815 65 728 10 704 938

### Antonie.

100 Roman von H. v. Schreibershofen.

Es war eine dunkle, unheimliche Nacht, die wenigen Laternen an den im Hafen liegenden Schiffen ließen die Finsterniß noch tiefer erscheinen. Das Geschrei der Leute, das Brausen der Wellen, das Heulen des Windes überdachte fast die Kloden der nahegelegenen Kirche, die zur ersten Frühmette läuteten.

Es war Frühlingsanfang, die Luft weich und lüde, trotz des Sturmes, der die Wellen hoch emporjagte und die weißen Schaumköpfe gegen die schützenden Mauern trieb. Ein italienischer Dampfer lag zur Abfahrt bereit, und als die schwarzen Wolken auf einen Augenblick auseinander rissen, warf der Mond einen zitternden goldenen Schimmer über die herankommenden, weißgekrönten Wogen.

„Die Rösche des Neptun“, sagte ein junger Mann, der an einer geschützten Stelle auf dem Verdeck saß und auf das Abfahren des Dampfers wartete. Es war Sievert Wulff, erster, selbstbewußter, gerechtfertigter, aber die grauen Augen blinzelte ebenso hell und offen wie früher, nur war ihr Ausdrück tiefer und sinnender; angestrengte Arbeit und ernstes Studium hatten ihm ihren Stempel angebracht. Das Resultat seiner Studien hatte er, ehe er Rom verlassen, in einem großen Bilde der Heimath, wie er Berlin jetzt nannte, gezeichnet. Er hatte anfangs seine Lagerstätte aufgeschichtet, doch die unmittelbare Nähe einiger schon jetzt seetranken Mönche hatte ihn wieder auf das Verdeck hinaufgetrieben, wo er sich in den Anblick der schäumenden, sich überstürzenden, wieder emporsteigenden und gegeneinander prallenden Wogen vertiefte. Der von Zeit zu Zeit durch die Wolken brechende Mondenschein warf lange schimmernde Streifen über das Meer, dann blinzelte Willen Silberfunken auf dem braunenden Wasser auf, um sofort wieder in Nacht und Dunkel zu versinken.

Der Sturm hatte abgenommen und der Dampfer den schützenden Hafen verlassen. Doch kaum war eine Stunde verfloßen und das Tageslicht dümmerte herauf, so brach der Wind mit vermehrtem Ansehn los. Die Wellen wuchsen zu ungeahnter Höhe an, ein unbefriedigliches Getöse erfüllte die Luft, von Zeit zu Zeit spritzte der weiße Gischt über das Verdeck. Das Schiff kam nur langsam vorwärts, und Steuert bedauerte es, den Rath, die Fahrt nicht mit der Eisenbahn, sondern zu Wasser zu machen, befolgt zu haben. Konnte ihm die Gewissheit ein Trost sein, daß auch Andere diesen Weg gewählt hatten, so besah er ihn; denn das Schiff hatte eine Menge Reisende an Bord.

Der Dampfer fing an zu rollen, eine Bewegung, die bei stürmischer See die allerunangenehmste ist. Von allen Seiten durch Wind und Wogen bedrängt, legte sich das Fahrzeug tief auf die Seite, ein Stoß zitterte durch alle Jagen, ein unheimliches und seltsames Knarren und Dröhnen ward hörbar, denn rollte es langsam auf die andere Seite, dasselbe Geräusch, derselbe Stoß und dieselbe bligische, tödtliche Angst, die Alle durchfuhr, ob es sich wieder aufrichten werde.

In einer der ruhigeren Zwischenzeiten wechselte Sievert seinen Platz und ging an einer offenen Kajütenthür vorüber, an der eine Dame lehnte, die sich gerade mit rascher Bewegung umdrehte und nach einem Tuche griff, das sie über den Kopf warf. Jemand etwas in dieser Bewegung erinnerte Sievert an Antonie, deren Heirath er zwar erfahren hatte, doch ohne weitere Nachrichten über sie zu erhalten. Während er wieder auf das wilde Treiben der Wogen blickte, weilten seine Gedanken bei ihr. Wie ganz anders hätte sich wohl ihr Leben gestaltet, wäre ihr eine Heimath im Dienhos gegeben worden, hätte sie dort oder bei Ingeborg Schutz und Halt gefunden. Sievert sagte sich, unter anderer Umgebung hätte sich Besseres und Edleres in ihr entwickeln können; er fühlte, daß man viel an ihr verschuldet hatte. Das milde Antlitz seiner Mutter, Ingeborgs liebliche Züge und das erste Gesicht seines Vaters stiegen vor ihm auf. „Ein Gesell muß

sich selbst helfen“, hatte er seinem Vater sagen lassen, und von da an jede Unterthugung zurückgewiesen. Eine tiefe Bitterung hatte sich seiner bemächtigt, bis Erichs erste Mahnung ihn zur Einsicht geführt. Ihm und Ingeborg verbande die Erkenntniß, daß seines Vaters erhöhte Ansprüche erst die Energie und Ausdauer in ihm wachgerufen, ohne welche er doch nur ein mittelmäßiger Künstler geblieben wäre. Es war ihm gelungen, die Bitterkeit gegen seinen Vater zu besiegen, doch blieb die Erinnerung getrübt, der Schmerz immer lebendig und wach. Er hatte gehofft, durch Ingeborg hin und wieder von Melanie etwas zu hören, doch ihr Name ward nie erwähnt, so daß Sievert glaubte, sie habe nach Antonies Verheirathung Berlin ebenfalls verlassen. Erichs und Ingeborgs Glück sprach sich in jedem ihrer Briefe aus, und dachte Sievert an die Möglichkeit seiner Rückkehr, so betrachtete er ihr Gesicht als seine Heimath, wo er endlich seine Mutter wiederzusehen hoffte, von der die Trennung ihm immer schwerer ward.

Ein neuer, heftiger Windstoß entriß Sievert seinen Gedanken. Nicht weit von ihm kniete ein altes Weib, gelbrunzelig, mit wild herabhängendem Haar und funkelnden schwarzen Augen, das laut betend, alle Heiligen anrief, und das Schiff zu retten. Ingleich ertönte ein lautes Mirren und Prasseln von zusammenstürzenden Schüsseln, Tellern und Gläsern. Erst jetzt sah Sievert, daß ein Geistlicher ebenfalls betete und die gnadenvolle Mutter Gottes um ihre Hilfe anflehte. Allen fielen auf ihre Kniee nieder und stimmten dem Gebet ein, das sich an die Nacht und Vornberzigel der heiligen Jungfrau wendete und sie anrief, doch ihre starrte Hand auszubreiten und zu helfen.

Einzelne drohende Aeußerungen machten Sievert darauf aufmerksam, daß sein Nichtknieen Aergerniß erregte. Sühliches Blut ist schnell entsammt, man konnte ihn am Ende für die Gefahr Aller verantwortlich machen. Er war der einzige Nichtknieende auf dem Schiffe, Fremde benutzten sonst diese Kleinigkeit nicht.

# Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 19.

Donnerstag, den 12. Februar 1903.

## Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Reichslande sind der Redaktion freilich willkommen. Der Name des Entsenders bleibt unter allen Umständen (Gesamtheit der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 11. Februar 1903.

Das am vergangenen Montag Abend im Hotel zum weißen Adler veranstaltete Künstler-Konzert unter Mitwirkung unserer Stadtkapelle war trotz des ungünstigen Wetters verhältnismäßig leblich besetzt. Die Vorträge, die die Künstlergilde dem Konzert hatten vorangehen lassen, erfüllten sich an diesem Abend voll und ganz; das Konzert war ein künstlerisch feines. Neben dem ersten Charakterlied und dem Schwall seiner Ballettmusik stand das humoristische Lied und gab dem Ganzen ein vorzügliches Gepräge. Unsere Stadtkapelle eröffnete den ersten Teil des Programms mit der Fest-Ouvertüre „Vom Fels zum Meer“, den Strauß der gesanglichen Gaben Fräulein Bocorny mit der „Arie der Frau Bluth“ a. v. Op. „Die lustigen Weiber.“ Fräulein Bocorny besaß als Koloratur-Sängerin eine gutgeschulte Stimme und fand guten Anklang. In Herrn Dreßler, welcher sich mit den 2 Liedern: „Dein gedenk ich, Margaretha“ und „Lied des Zeit“ a. v. Op. „Undine“ einführte, lernten wir einen trefflichen Tenoristen kennen, der Wohlklang seiner Stimme ist sowohl in der Tiefe wie der Höhe angenehm und brachten namentlich dem Künstler seine humoristischen gesanglichen Vorträge den wohlverdienten Beifall. Etwas Neues war für unsere hiesigen Konzerte die ungarische Sängerin Fräulein Irma Gagy. Das Auftreten dieser Dame war in ihrem süßlichen Gepräge angenehm und erzielte selbige in ihren heimatlichen, sowie deutschen Liedern einen vollen Erfolg. Fräulein Gagy, die vor kurzem in Dresden gastierte, verfügt über eine selten schöne Sopranstimme und hoffen wir, die Sängerin recht bald wieder hier begrüßen zu können. In den Liedern „Erste Liebe“ und „der Stuß“ sang sich die zuletzt aufgetretene Soubrette Fräulein Martha Winkler vom Hoftheater zu Gera in die Herzen der Hörer. Fräulein Winkler verfügt über einen klavolanten Mezzosopran, und ist ihr Gesang mit inniger Wärme erfüllt. Ihr künstlerisches Bühnentalent als Soubrette sieht ihr vorzüglich und erbrachte hierfür das Duett „Die Hafeln“, welches sie in Gemeinschaft mit Herrn Dreßler zum Vortrag brachte, den besten Beweis. Nicht unerwähnt wollen wir ferner Herrn Kapellmeister Schrön lassen, der die Begleitung der Künstler übernommen hatte. Herr Schrön ist ein tüchtiger Virtuos und erfüllt seine Aufgabe in bester Weise. Der Künstler verstand es auch, sich als trefflicher Humorist „In der Lebensgeschichte eines Klaviers“ zu zeigen. Durch die Mitwirkung unserer Stadtkapelle wurde der Genuß des Abends noch wesentlich erhöht und zeigte sich das künstlerische Talent der Kapelle namentlich in der Ballettmusik a. v. Op. „Gioconda“. Wohlverdienter Beifall wurde der Künstlergilde zu Theil. Wir können unsere Worte nicht besser schließen, als mit dem Wunsch „Auf Wiedersehen!“ Der Abend war ein dem Genußreicher und fand ungetheilten Beifall.

Der heutigen Gesamtaussage unseres Blattes liegt ein Prospekt des „Wilsdruffer Schuhwarenhäuses, Hermann Schmidt“ bei, worauf wir hier noch besonders hinweisen.

Nach einer Mitteilung des „Vaterland“ dürfte der neue Personal tarif der sächsischen Staatsbahnen nicht vor dem 1. Januar 1904 in Kraft treten.

Kesselsdorf. Am 8. Februar hielt der K. S. Militär-Verein für Kesselsdorf und Umgebung im Gasthof zur Krone seine Jahreshauptversammlung ab. 55 Mitglieder waren dazu erschienen, auch der Vertreter des Bezirks Weichen, Ausschussmitglied. Nachdem der Vors. Kam. Kohl die Erschienenen begrüßt und die Versammlung mit einem Hoch auf den Protektor Sr. Maj. König Georg eröffnet hatte, ging man an die Erledigung der Tagesordnung, die neben untergeordneten Vereinsgeschäften in Aufnahme und Verpfichtung neuer Kameraden, Vortrag des Jahresberichts und Kasernenberichts, Bericht über die Thätigkeit des Fahnen-Ausschusses, Ergänzungswahl von ausscheidenden Vorstandsmitgliedern und Wahl des Fahnenpersonals bestand. Aus dem Jahres- und Kasernenbericht ist zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig aus 156 Kameraden, gegen 138 Mitglieder am Schlusse 1901, besteht und zwar 1 Ehrenmitglied, 13 außerordentliche und 142 ordentliche Mitglieder. Nach den Berufsarten vertheilt sich diese wie folgt: 41 Landwirthe u. 10 Gärtner, 55 Bergleute, 10 Arbeiter, 40 Gewerbetreibende u. 10 Geistliche, Lehrer u. Beamte. 2 Kameraden sind im letzten Jahre verstorben, 2 aus dem Verein ausgeschieden. Die Leistungen der Vereinskasse sind folgende: Gesamteinnahme 886 M. 62 Pf. Ausgaben: 224 M. 36 Pf. Kranken- u. andere Unterstüßungen, 1 mal 50 M. Sierbegeld, 201 M. 53 Pf. Beitrag zur Central-Begräbnis-Kasse, 153 M. 76 Pf. anderen Aufwand. 257 M. 03 Pf. zur Vermehrung des Vereinsvermögens, welches 1751 M. 40 Pf. 1901, auf 2008 M. 43 Pf. Ende 1902 angewachsen ist. In Rücksicht darauf, daß der Verein erst seit 1897 besteht und seine Mitglieder bei der Central-Begräbnis-Kasse mit je 50 M. verbriefet sind, ist dieses Kasernenbild ein erfreuliches zu nennen. Der Frauenausschuss ist mit den Vorbereitungen zu der für 28. Juni d. J. geplanten Weihe seiner Vereinsfahne in Thätigkeit. Man rüht sich für dieses Fahnenfest und erwartet dazu sehr starken Be-

such. Die Vorstandswahl erfolgte durch Zuzug und sind die bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt worden. Als künftiger Fahnenträger ging Kam. Max Brendel aus der Wahl hervor. Der Vertreter des Bezirks, Kam. Hengsch, sprach über verschiedene zu erstrebende Einrichtungen und verbreitete sich namentlich darüber, daß im allgemeinen die jungen gebildeten Mannschaften reichlicher den Militär-Vereinen betheiligen möchten. Nachdem vom Schriftführer das Protokoll verlesen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Helbigsdorf, 10. Februar. Am heutigen Vormittag wurde hier ein größerer, führerloser Ballon gelandet, an welchem man ein auf Leinwand gedrucktes Malachen bemerkte. Auf demselben stand: „Der Fimber dieses Drachens wird gebeten, an das Aeronautische Observatorium am Tegeler Schießplatz bei Berlin, Spandauerweg, entweder durch das Telephon, Amt Reinickendorf No. 143, oder durch eine Postkarte, oder ein Telegramm, Aeronautisches Observatorium, Reinickendorf-West, Mitteilung zu machen unter Angabe der Nummer des Drachens und der Stelle, von welcher der Drache abgeholt werden kann. Nr. 6500.“ — Der Ballon kam in der Richtung von Blankenstein und ist höchstwahrscheinlich zu Versuchszwecken angelassen worden.

Mohorn, 10. Febr. Sonntag den 8. d. M. war die zweite diesjährige Versammlung des Landw. Vereins zu Mohorn und Umgebung von einer ausnahmsweise sehr reichen Zahl von Theilnehmern besucht. Es galt einem wohlbekannten und sehr gern zu hörenden Vortragenden zu lauschen. Herr Gemeindevorstand und Landtagsabgeordneter Rudelt-Deuben hatte in seiner Liebenswürdigkeit bereits im vorigen Jahre die Zusage gegeben, die Mitglieder des Landw. Vereins nicht nur, sondern auch alle erwachsenen Gemeindeglieder von Mohorn und Grund durch einen Vortrag zu erfreuen. Punkt 1/4 Uhr Nachmittags eröffnete der Herr Vorsitzende des Landw. Vereins, Herr Gutzbesser Franz Kretschmar, die Sitzung mit der Begrüßung der zahlreichen Versammlung, unter besonderer Hervorhebung des erschienenen Herrn Vortragenden. Hierauf erhielt Herr Gemeindevorstand Frenzel-Mohorn das Wort. Selbiger brachte unter Hinweis auf die zur Zeit tiefbeträubte Königsfamilie der Erlauchten Weimarer ein Hoch auf Sr. Majestät den König und das ganze königliche Haus aus. Die Versammlung erhoben sich von ihren Sitzen und stimmten begeistert in das dreifache Hoch ein. Nun ergriff der Herr Landtagsabgeordnete Rudelt das Wort zu seinem Vortrag: „Die Thätigkeit des letzten Landtags“. Nachdem Herr Rudelt dem Danke Ausdruck gegeben, daß es ihm vergönnt gewesen, in einer so zahlreichen Zuhörerschaft die Arbeit des Landtags schildern zu können, sprach er in überaus klarer, auch dem sonst Schwachen verständlicher und fesselnder Weise über das Finanzwesen unseres innigstgeliebten engeren Vaterlandes. In höchst spannender und fließender Redegewandtheit beleuchtete der Herr Referent die jegige Zeitperiode in ihrer opferreichen Forderung, der eine zurückgegangene Einnahme entgegensteht. Um dieser Deyression, die in ganz Europa, ja über Europas Grenze hinausdringt, Abhilfe zu schaffen, haben sich die hohen Landstände die größte Mühe gegeben, doch geht dies nicht so schnell, als man denkt. Nach 3 stündiger, die Zuhörenden nicht ermüdender, sachlicher und zeitgemäßer Rede, schloß der Herr Gemeindevorstand Rudelt mit dem Wunsche, daß unserer hochzuverehrenden, in allen Landen gepriesenen Königsfamilie wieder Lichter, erquickender und erfreuender Sonnenschein leuchten möge. Dem Herrn Referenten ward für seinen, alle Zuhörer mit sichtlich Freude und Genugthuung erfüllenden Vortrag mächtiger Applaus. Herr Kantor Lange dankte im Auftrage des landwirtschaftlichen Vereins und im Einverständnis der Versammlung Herrn Rudelt in warmen herzlichen Worten mit Hervorhebung der großen Verdienste und der rastlosen, unermüdelichen Thätigkeit, welche der Herr Vortragende im vollen Einverständnis der konfervativen Abgeordneten der hohen Ständekammern im letzten Landtage einsetzte. Gleichzeitig legte der Herr Kantor, angefordert von den Anwesenden, Herrn Rudelt, der sein abgelauenes Mandat in die Hände der Wähler des Wahlkreises zurückgab, die Bitte aus Herz, gleich heute der Versammlung das Versprechen zu geben, eine Wiederwahl anzunehmen. Herr Rudelt theilte hierauf mit, daß er, obgleich gewichtige Gründe vorliegen, Verzicht leisten zu müssen, doch eine zweite erfolgreiche Mandatsübertragung annehme mit der Zusage, das ihm bisher entgegengebrachte Vertrauen nach Kräften vergelten zu suchen.

Dresden. Die hiesigen „Nachrichten“ schreiben: Entgegen der vom „Wiener Fremdenblatt“ aus Dresden gemeldeten Darstellung über die Aufnahme der von Herrn Justizrath Dr. Ködner Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen vorgelegten Depesche der Anwälte der früheren Kronprinzessin, Sadenau und Dr. Zehme, in der sie die Bitte aussprachen, an das Krankenbett ihres Sohnes treten zu dürfen, können wir auf Grund zuverlässiger Informationen mittheilen, daß die dabei geschilderte Behandlung der Angelegenheit keineswegs den Thatsachen entspricht. Als Herr Justizrath Dr. Ködner die ihm zugestellte Depesche am Sonnabend Vormittag zur Kenntniß Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen brachte, hat derselbe, ohne daß erst eine Befragung Sr. Majestät des Königs oder eine Berathung von Ministern stattgefunden hätten

sich ohne Weiteres dahin entschieden, daß der Bitte in keinem Falle entsprochen werden könne. Er sei sich dies schuldig als Kronprinz, als Vater seiner Kinder und als Offizier.

Die sächsische Staatseisenbahnverwaltung macht nunmehr mit der Einführung des Motorwagendetriebes Ernst. Zunächst soll versuchsweise ein sogenannter Daimlerscher Motorwagen auf den Dresdner Vorortslinien in Betrieb gesetzt werden. Dieser neue Wagen ist bei der Sächsischen Waggonfabrik in Werbau bestellt worden, während den dazugehörigen Motor die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Cannstadt liefert. Er ist im Mai d. J. abzuliefern und kostet 30800 Mk. Der Wagen wird mit Beleuchtung versehen und mit Luft- oder Wasserheizung eingerichtet. Der Wagen hat nur eine Abtheilung dritter Klasse mit 44 Sitzplätzen und 20 Stehplätzen auf der Plattform. Wenn sich der Wagen bewährt, dann dürften seitens der Generaldirektion der Staatsbahnen noch weitere Nachbestellungen erfolgen.

Dresden. Der Rath beschloß in seiner letzten Sitzung, der Königl. Staatsregierung eine Petition zu unterbreiten, in der um Vermehrung der Dresdner Landtagswahlkreise nachgesucht wird.

Dresden. Das Hauptrestaurant im städtischen Ausstellungspalast ist dem Haushofmeister Hohlfeld im Offizierskafino des Gardereiter-Regiments übertragen worden. — Auf dem Postplatz fiel in der Nacht zum Montag ein bejahrter, etwa 70 Jahre alter Herr plötzlich um und blieb bewusstlos liegen. Von mehreren Männern wurde der Bewußtlose in das nahe gelegene Sambrinus-Restaurant getragen, wo er bald einer Herzlähmung erlag. Der Leichnam wurde auf den Löbtauer Friedhof überführt.

Wie die „Dr. Nachr.“ von zuständiger Seite erfahren, ist Landgerichtsdirektor Dr. Becker von seiner Kandidatur als Reichstagsabgeordneter im Wahlkreise Dresden-N. definitiv zurückgetreten. Dr. Becker hat sich hierzu entschlossen trotz der von ihm seit lange her entfalteten, mit großer Umsicht und Opferwilligkeit verbundenen vorbereiteten Wirksamkeit angesichts des Umstandes, daß die Uebernahme dieser Kandidatur durch Oberbürgermeister Beutler gesichert erscheint. Bei den hohen Anforderungen, die an Herrn Oberbürgermeister Beutler sein Amt als Oberhaupt der Stadt Dresden und seine vielen anderen Funktionen stellen, bedeutet die Uebernahme dieses Mandats für ihn zweifellos ein nicht zu unterschätzendes Opfer; aber es wird auch kaum eine zweite Persönlichkeit namhaft zu machen sein, für welche alle Ordnungsparteien mit gleicher Einmüthigkeit einzutreten geneigt sein werden. Diese Einmüthigkeit ist aber die notwendige Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Dresden. Einen Todtschlag des eigenen Bruders versuchte am Sonntag Abend ein Arbeiter in der Ammenstraße. Beide haben gemeinschaftlich daselbst eine Wohnung inne. Am Sonntag Nachmittag waren sie zusammen ausgegangen, als sie des Abends zurückkehrten, gerieten sie in Streit, der in Thätlichkeiten überging und damit endete, daß der eine aus einem Revolver zweimal auf seinen Bruder schoss. Das erste Mal ging die Kugel fehl, das zweite Mal traf er in das Gesicht des anderen und verwundete ihn erheblich, aber nicht lebensgefährlich. Dann wurde der wüthende Mensch entwaflnet und unschädlich gemacht, der Verletzte aber dem Stadtkrankenhaus zugeführt. Der Thäter soll früher bereits in unrechenschaftlichem Zustande Ausschreitungen begangen haben und mag vorgelesen durch Alkoholgenuss abermals einem Anfall geistiger Störung unterlegen sein. — Der am 30. Januar dieses Jahres im hiesigen Centraltheater verunglückte und einige Tage darauf nach Berlin überführte Artist Richard Dinius ist vor einigen Tagen an einer durch Erkältung zugezogenen Lungenentzündung verstorben. Der auf so tragische Weise zu Grunde gegangene Künstler war der einzige Sohn seiner verzeiwellten Mutter und hat ein Alter von nur 19 Jahren erreicht.

ch. Dresdner Landgericht. Ein gemeingefährlicher Mensch hatte sich in der Person des früher im Landesguchthaus zu Waldheim untergebracht gewesenen, schon wiederholt und schwer vorbestraften, ehemaligen Baumverneblers Karl Heinrich Claus wegen versuchter Erpressung vor der 2. Strafkammer zu verantworten. Von der Strafkammer Waldheim schrieb der Angeklagte einen Brief an den Bädermeister Schreiber, mit welchem er früher in geschäftlicher Verbindung stand, obgleich er auf einen Kaufvertrag eines Bauerngutes in Wilsdruff nicht eingehen konnte, einen Brief, in welchem er 3000 Mark von Schreiber forderte, andernfalls er, Claus, es auf eine Klage ankommen lassen würde. Schreiber war klug genug, sich auf den Trick nicht einzulassen, sondern den Erpressungsversuch bei der Staatsanwaltschaft anzuzeigen. Mit Rücksicht auf das strafbedeckte Vorleben des Angeklagten erkannte das Gericht auf 1 Jahr Gefängniß, dreijährigen Ehrenrechtsverlust und Tragung der Kosten.

ch. Militärgericht. Eine schon längst und im jugendlichen Alter begangene Straftat fand vor dem Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32 ihre Sühne. Im Februar 1899, als der aus Mohorn bei Wilsdruff gebürtige jetzige Schütze Hugo Winkler von der 3. Kompagnie des Schützenregiments Nr. 108 noch zur Untertheilung wohnte, stahl er seiner Logiswirthin eine Brosche und einen Band „Ueber Land und Meer“, ver-

kaufte ihn und verbrauchte den Erlös in seinem Augen. Mit Rücksicht auf seine damalige Jugend und der Notlage, in welcher sich W. zur Zeit der That befunden hat, erkannte das Gericht auf 2 Tage Gefängnis.

— Siebenlehn, 9. Februar. Durch die hier vorherrschende Schuhmacher-Industrie hat unser Städtchen verhältnismäßig viel Katholiken, es sind meist Gesellen aus Böhmen und Schlesien, die sich hier später durch Heirath festhaft gemacht haben. An dieselben ist neuerdings vom Kaplan in Freiberg die Aufforderung ergangen, ihren Kindern katholischen Religionsunterricht erteilen zu lassen, zu welchem Zwecke allwöchentlich ein katholischer Geistlicher nach Siebenlehn kommen würde. Verschiedene Familienväter sind damit nicht einverstanden und haben daher ihren Austritt aus der katholischen Kirche erklärt; bis jetzt haben 7 Familienväter ihren Austritt an zuständiger Stelle protokolllarisch bewirkt.

Blatowitz. Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich gestern Nachmittag in der dritten Stunde auf der Residenzstraße hier selbst. Um die gedachte Zeit wollte die ungefähr 13 Jahre alte Tochter eines auf dem weissen Hirsch bei Dresden wohnhaften Arztes (Dr. Schmidt), aus der Schule kommend, auf den eben vorüberfahrenden Hintereck eines Motorwagens aufspringen, stürzte und wurde überfahren. Dabei wurde dem Mädchen der linke Unterschenkel so schwer verletzt, daß er jedenfalls ganz verloren sein dürfte. Das unglückliche Mädchen wurde dem Johannstädter Krankenhaus zugeführt.

— Weißer Hirsch. Eine eigene Feuerwehr hat Herr Dr. med. Lehmann aus seinem Personal organisiert. Sie besteht zur Zeit aus 15 Mann.

— Raitz. In einer am Sonnabend Abend im hiesigen Gasthause stattgefundenen Versammlung wurde die Gründung eines Militärvereins mit dem Siege in Raitz beschlossen.

— In Hartha ist den Schülern behufs Vermeidung der einseitigen Belastung des Körpers die Benutzung von Taschen zur Beförderung der Schulbücher untersagt worden.

— Döbeln. Im hiesigen Reichstagswahlkreise haben sich, wie der dortige „Anzeiger“ erzählt, die konservative Partei und der Bund der Landwirthe auf den Kandidaten der deutsch-sozialen Reformpartei geeinigt. Als solcher kommt Herr Ghefredacteur Zimmermann in Dresden in Betracht.

— Lichtensee, 10. Februar. Einer Blutvergiftung ist der im 13. Lebensjahre stehende Sohn des hiesigen Gutsbesizers Georg erlegen. Den Knaben hatte beim Schlittschuhlaufen ein Stiefel gerieben und aus den rothgefärbten Strümpfen, welche er trug, war Giftstoff in die geringfügige Hautabschürfung eingebracht. Trotz eifrigster herbeigezogener ärztlicher Hilfe war der Knabe nicht mehr zu retten.

— Annaberg, 9. Februar. Die hier und in der Umgebung wohnenden Israeliten haben mit der Genehmigung des königlichen Kultusministeriums sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, um den jüdischen Kultus einzuführen. Sie haben zu diesem Behufe hier einen Bethsal erichtet und lassen einen eigenen Friedhof erbauen, der außerhalb der Flurgrenze von Annaberg unweit der Schönfelderstraße, zu liegen kommt.

— Annaberg. Auf dem hiesigen Bahnhofs wurde gestern Nachmittag gegen 4 Uhr der Schaffner Stieber aus Schwarzenberg, welcher anheimend von einem Wagen herausgestürzt ist, von einem Rangierzuge überfahren und dadurch sofort getödtet.

— Zum fünften Male innerhalb 1 1/2 Jahren wurde in der Nacht zum Sonnabend die Bewohnerschaft von Großbardau bei Grimma durch Großfeuer erlödet. Durch dasselbe wurde das Gehöft des Gutsbesizers Fied vernichtet. Deneß aus tiefem Schlaf geweckten Bewohnern gelang es kaum das nackte Leben zu retten.

— In Lichtenau verunglückte der Handarbeiter Karl Geder, indem beim Abladen eines hochbeladenen Reifwagens dieser auf ihn fiel und ihm den Kopf zerquetschte. Der Tod trat sofort ein.

— Der 16 Jahre alte Pferdejunge Naumann in Hochzahn bei Döbeln, ein Waisenkind, erhielt beim Pferdeputzen von einem der Thiere einen Querschnitt gegen den Unterleib. Er vermodete noch aus dem Stalle in die Scheune zu gehen, verstarb aber nach Wundheilung, qualvollem Leiden.

— Leipzig, 10. Februar. Zwei Personen vergiftet! Ein Liebesdrama scheint am Sonntag Abend in L. Plagwitz seinen tragischen Abschluß gefunden zu haben. In einer Wohnung in der Mersburger Straße 19 darselbst fand man in der ersten Abendstunde zwei Personen — einen Mann und eine Frau — auf, von denen die Frau bereits verschieden war, während der Mann noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Man schaffte Beide nach dem Krankenhaus in L. Plagwitz, wo der Mann bald nach seiner Einlieferung ebenfalls verstarb. Wie sich ergab, hatte man es mit einem in Leipzig wohnhaft gewesenen Orgelbauer und mit einer Hebamme aus Liebertwolkwitz zu thun. Der Tod der Beute ist auf Vergiftung — offenbar mittels Carbolsäure — zurückzuführen. Zu diesem Doppelfelbstmord ist heute noch Folgendes mitzutheilen: Der Orgelbauer Carl Eysel, geboren am 13. Oktober 1876 in Choyal bei Prag, wohnte hier Krennstraße 25. Derselbe war unverheiratet und seit 1896 hier aufhältlich. Die Schlosserhefnerin und Hebamme Ottilie Merkle geb. König ist am 29. September 1872 zu Graitzschen, Sachsen-Weimar, geboren und Mutter von 2 Kindern im Alter von 5 und 3 Jahren. Die Familie Merkle war bis November 1902 hier in der Fichtestraße wohnhaft und verzog dann nach Liebertwolkwitz. Am Sonntag Mittag fand sich Frau Merkle bei der ihr bekannten Familie in der Mersburger Straße 19 zu L. Plagwitz ein und erbat sich unter dem Vorgeben, sie sei ermüdet, die Erlaubniß, einige Zeit derweilen zu dürfen. Die Frau des Logisnehmers entfernte sich dann, um einer Festlichkeit beizuwohnen. Als dieselbe zurückkehrte, fand sie die beiden Personen auf dem Sopha sitzend, die Frau bereits todt, den Mann nur noch schwach röchelnd! Auf dem Tische standen ein

Flasche mit Carbolsäure und zwei Gläser, in denen sich noch geringe Mengen der Flüssigkeit befanden. Offenbar hat Frau Merkle die Säure, welche sie bei Ausübung ihres Berufes gebraucht hat, mitgebracht und wissend, daß sie in der betreffenden Wohnung ungeschützt waren, den Eysel befehlen gehabt. Beide haben sich zweifellos gemeinsam nach vorheriger Verabredung den Tod gegeben, nachdem ihr Verhältnis erloschen war. Am Sonntag Vormittag soll deshalb zwischen den Ehegatten in Liebertwolkwitz eine scharfe Auseinandersetzung stattgefunden haben.

— Leipzig. Die Konzertsängerin Bella Monti, die sich in die Brust schob, ist im städtischen Krankenhaus verstorben. — Die seit 3. November dieses Jahres vermählte 32jährige Restaurateurshefnerin Martha Heidelberg geb. Finkgräbe wurde bei der Waldstraßenbrücke aus der Gasse gezogen.

— Zwickau, 9. Febr. Im Vorort Oberhohndorf sind wegen beredeten Kohlenabbaues zwei Schächte zugefüllt und die Schachtgebäude abgebrochen worden. Die Schächte „Frisch Gläd“ und „Kommunischacht“ darselbst werden für den „Schäferschacht“, der „Himmelfahrtsschacht“ in Reudersfel für die v. Arnim'schen Schächte als Luftschächte eingerichtet. Die Gleise der Vorortsbahn beim Wilhelmsschacht I in Rainsdorf sind wegen Bodensenkungen in Folge des Kohlenabbaues um fast 3 Meter erhöht worden.

### Kurze Chronik.

Zur Katastrophe auf den Gesellschaftsinseln. Am 13. Januar hat auf den Gesellschafts-Inseln, wie wir bereits gemeldet haben, ein gewaltiger Orkan gewüthet. Eine mächtige Springfluth überströmte achtzig Inseln, wobei Hunderte von Personen getödtet wurden. Wie die „Frisch Bzg.“ berichtet, kamen manche Eingeborene, die Anfossbäume erkliegen hatten, dennoch um, da die Fluth Alles niederlegte. Der ganze Umfang der Katastrophe ist auch heute noch nicht bekannt. — Die Gesellschafts- oder Societäts-Inseln im Stillen Ozean zwischen 16 und 18° südl. Br. und 148 und 153° westl. L. werden nach ihrer Lage zum Passatwinde in zwei Gruppen getheilt: die Inseln unter dem Winde (471 qkm) im Nordwesten und die Inseln über dem Winde (1179 qkm) im Südosten. Die östliche Gruppe enthält die Hauptinsel Tahiti und ist französischer Kolonialbesitz. Die Inseln sind von großen Korallenriffen umgeben, hinter denen schöne, aber schwer zugängliche Häfen liegen. Der höchste Berg ist der 2231 m hohe Orohena auf Tahiti, die übrigen Inseln erreichen mit den höchsten Spitzen kaum 900 m. Die Zahl der Bewohner, von Cook und Forster auf hunderttausende geschätzt, beträgt jetzt etwa 18000, die sich sämmtlich zum Christenthum bekennen. Gingeschleppte Krankheiten und Pest haben die Zahl der Eingeborenen, die von großem, schönem polynesischen Schlage sind, so sehr vermindert. Zahlreich sind die Kapellen und Säulen der englisch-protestantischen und der katholisch-französischen Missionsgesellschaften.

Die angeblich neue Spur des königlichen Mordes bietet keine Aussicht auf Ermittlungen. Die Ostl. Tsgz. in Königs schreibt nämlich: Der Danziger Arzt hat weder eine „neue“ Spur, noch irgend eine Thatfache entdeckt, die zur weiteren Verfolgung einer längst für falsch bekannten alten Spur führen könnte. Eine königliche Familie, die ein bisher nie vernommener Zeuge zu belassen schien, sollte gleich nach dem Morde in Danzig gesehen worden sein. Drei erwachsene Töchter dieser Familie sollten mit den Eltern in Danzig gewesen sein. Nun hat aber die Familie, die seiner Zeit ihr Alibi nachzuweisen im Stande war, überhaupt nicht drei Töchter und ist in Danzig damals gar nicht gewesen. Der Danziger Arzt und sein Zeuge haben sich also gründlich getäuscht. Herr Staatsanwalt Schweigger war allerdings in Danzig, um selbst Ermittlungen anzustellen, aber er erkannte sofort, daß auch nicht der kleinste Anlaß zu einer Verfolgung der angeblich neuen Spur vorhanden sei.

In Amsterdam herrscht wieder etwas mehr Besonnenheit. Die städtischen Arbeiter sind nicht Hals über Kopf in den Ausstand getreten, haben sich vielmehr noch einmal an den Stadtrath gewandt und diesen gebeten, eine Frist zu nennen, in welcher die Lohnfrage geregelt sein würde. Nichtsdenkweniger gährt es noch, und auch die Bäder befinden sich in einer Lohabewegung. Der Beschluß besteht weiter, sofort beim Ausbruch eines Streiks die Gasfabriken und die Wasserwerke durch Militär zu besetzen und zu betreiben. Doch ist kein Verlaß auf die Soldaten.

In Barcelona in Spanien soll der Generalausstand abgewendet worden sein. Die Stimmung, die dort vorhanden ist, kommt aber in blutigen Zusammenstößen zwischen Schülern und Arbeitern zum Ausdruck. In Cadix streiken Bäder, Eisenbahner und Arsenalarbeiter. — Auch aus Böhmen kommen Ausstandsnachrichten.

### Letzte Nachrichten.

— Dresden, 11. Febr. Die Verhandlungen im Ehescheidungsprozeß des Kronprinzen gegen die Kronprinzessin von Sachsen begannen heute Vormittag 10 Uhr. Die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen. Geladen waren dieselben Zeugen, wie bei der vorigen Verhandlung. Zu Mittag zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und nahm 1/2 Uhr die Verhandlung wieder auf. Das Urtheil wurde 1/5 Uhr gefällt. Es lautet: „Die am 21. November 1891 geschlossene Ehe der Parteien wird wegen Ehebruchs der Beklagten mit dem Sprachlehrer Girou vom Bande geschieden. Die Beklagte trägt die Schuld der Scheidung. Die Kosten des Verfahrens werden der Beklagten auferlegt.“

Der italienische Anarchist Rubino, der bekanntlich einen Mordanschlag gegen den König der Belgier verübt hatte, wurde in Brüssel zu lebenslanglichem Zucht-

haus verurtheilt, nachdem die Geschworenen die gestellten Schuldbeweise bejaht hatten.

Große Ueberschwemmungen in Schottland. Aus Glasgow wird telegraphirt, daß der Clyde über seine Ufer getreten ist und erhebliche Ueberschwemmungen in der Nachbarschaft von Glasgow verurteilt hat. In der Vorstadt Dalmaroad sind die Bahnhöfe und andere öffentliche Anlagen überfluthet. Der Schaden beziffert sich auf viele Tausende Pfund Sterling. Verschiedene Häuser sind eingestürzt, und die Straßen stehen tief unter Wasser. Gestern Abend war die Fluth wieder im Sinken begriffen.

Gingefandt. Seit einer langen Reihe von Jahren erfreute sich das von Kantor Heyne gegründete und geleitete Knabeninstitut zu Tharandt des vorzüglichsten Rufes und der größten Beliebtheit. Nicht nur wurden demselben aus der Ferne zahlreiche, den besten Kreisen entstammende Pensionäre zugeführt, sondern es galt hier auch der Prophet im eigenen Vaterlande, indem viele Kinder aus der Umgegend, auch aus der Stadt Wilsdruff, dem tüchtigen Manne anvertraut wurden. Neuerdings wurde das Institut seitens des Stadtraths zu Tharandt dem bisherigen Rector Gerkmann, einem seit 23 Jahren im Lehrfach thätigen und daher im Unterrichte wohlverfahrenen Theologen, übergeben, der sich bemüht, dasselbe im Sinn und Geiste des Gründers fortzuführen und es zu neuer Blüthe zu erheben. Möge auch die alte Anhänglichkeit an das Kantor Heynesche Institut wiederaufleben, mögen demselben auch aus der Umgegend wieder neue Zöglinge zugeführt werden! Die Unterrichtsziele sind dieselben wie früher: Vorbereitung für die Untertertia aller höheren Lehranstalten, sowie für das Lehrerseminar und gründliche Ausbildung solcher Kinder, die nach der Konfirmation ins praktische Leben treten, in den Schulfächern, welche heutzutage allenthalben für ein gutes Fortkommen von höchstem Nutzen sind. Die Erziehung der Kinder ruht auf christlicher Grundlage, das Leben in der Anstalt trägt vollständigen Familiencharakter; auch für das leibliche Wohl der Zöglinge wird gewissenhaft Sorge getragen. Da endlich auch der Pensionspreis ein mäßiger ist, so kann das Kantor Heynesche Knabeninstitut in Tharandt allen Eltern bestens empfohlen werden.

### Eufstiges Allerlei.

Ein idealer Onkel. Spund: „Dein Onkel scheint ein recht gutmüthiger Mann zu sein.“ — Pump: „Ja, der hat mir jetzt sogar das Telephon einrichten lassen, für den Fall, daß ich einmal rasch Geld brauche.“

Folgen der Eifersucht. Freundin: „Dein Schatz ist krank; was fehlt ihm denn?“ — Köchin: „Ach, die schreckliche Eifersucht; damit ich mir keinen Andern anschaffen kann, ist er jeden Abend die ganze Speisekammer leer... und da hat er sich gestern fruchtbar den Magen verborben!“

Weibliche Geistesgegenwart. Es ist ein entsetzlicher Schiffszusammenstoß passiert. Alles stürzt zu den Rettungsbooten oder legt Rettungsgürtel an. Auch die junge Frau Rosa Meier läßt sich von ihrem Gatten einen solchen anschaffen. Als das Werk vollbracht ist, fragt sie zögernd: „Wie steht er mir denn, Rudolf?“

### Konfidiaräthsel.

1 2 5	Ausgestorbener Nierenboogel.
5 1 2 2	Jüdischer Prophet.
3 5 1 2 3	Insel im Mittelmeer.
1 2 3 4 5 6	Stadt in Ostindien.
5 3 3 5 1	Zeit vom ind. brit. Reich.
4 6 4 1	Stadt in Mittelasien.
3 5 6	ein weibliches Vorkentner.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Räthfels aus voriger Nr.: Nero, Esel, Reka, Oiaf.

### Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

#### Königliches Opernhaus.

Donnerstag, 12. Febr. Der Nilade. Auf. 1/8 Uhr.  
Freitag, 13. Febr. Tilla und Helde. Auf. 8 Uhr.  
Sonnabend, 14. Febr. Die Entführung aus dem Serail. Auf. 1/8 Uhr.  
Sonntag, 15. Febr. Der Prophet. Jedes: Hof-Schaubühnen u. G. Auf. 7 Uhr.

#### Königliches Schauspielhaus.

Donnerstag, 12. Febr. Ein Sommernachts Traum. Auf. 1/8 Uhr.  
Freitag, 13. Febr. Der arme Heinrich. Auf. 1/8 Uhr.  
Sonnabend, 14. Febr. Donna Anna. Auf. 1/8 Uhr.  
Sonntag, 15. Febr. Nachmittags 1/2 Uhr V. Volksoeffnung: „Lustig“. Der eingebildete Kranke. Abends 7 1/2 Uhr: Die Jungfrau von Orlans.

### Tages-Kalender.

Kaiserl. Postamt Wilsdruff. Geöffnet für den Post- und Telegraphen-Dienst: Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 7 Nachm.; Sonn- und Feiertags von 8 bis 9 Vorm., 12 bis 1 Nachm. Für Telegramm-annahme geöffnet: Sonn- und Wochentags von 8 Vorm. bis 9 Nachm. Bei geschlossenem Schalter befindet sich die Annahmestelle an der Eingangstür zum Diebstahlzimmer im Hausflur.  
Posthäkchen befinden sich in: Limbach, Sora, Klipphausen, Möhrsdorf, Helbigsdorf, Grund b. Mahorn. Vorkaufverein zu Wilsdruff, c. G. m. beschr. Haftpflicht. Geöffnet jeden Werktag außer Mittwoch von 9 bis 12 Vorm., 3 bis 5 Nachm. Diskontiren von Wechseln an seine Mitglieder jeden Werktag außer Mittwoch von 10 bis 12 Vorm.  
Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie für Wilsdruff bei Bruno Gerlach am Markt, für Kesselsdorf und Umgeg. bei Gustav Kobl. Stadtbad Wilsdruff. Dampfbäder für Herren: Dienstags und Donnerstags 4—9 Uhr, Sonnabend Nachm. und Sonntag Vorm. — Dampfbäder für Damen: Dienstags und Donnerstags 10—4 Uhr. — Elektrische Licht-, Bannen- und Brause-Bäder täglich. Sandbäder auf Bestellung. Massage in und außer dem Hause.  
Arzte: Dr. Starke, Dresdnerstraße.  
Dr. Bartsch, Dresdnerstraße.

# Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Verlag von Martin Berger, Wilsdruff.

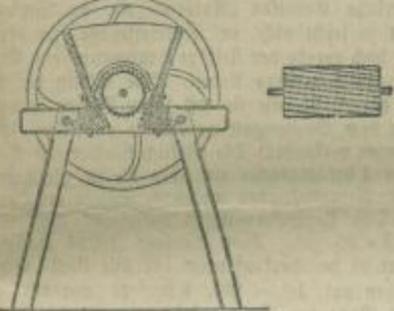
Nr. 3 Wilsdruff 1903

**Agallio-Verfahren:** Anwendung der Vertiefungs- und Vertiefungs- (mit Abkühlung) Der Gedanke nicht genau. Die Kapselung des Luftstickstoffes für landwirtschaftliche Zwecke. Der wendung von verfeinertem Futter. Mittel das Kappen oder Jungensalagen bei Rindvieh zu verhindern. Zur Winterfütterung der Schafe. Die Fiege als Jagdtier. Dem an der Seite liegendem Pausen. Für die Strafe des Landwirts und Försters. Ein neuer Luftreifen für Fahrräder (mit Abbildung). Hünerzucht und Fütterung im Winter. Röhung von Hühnern. Die Peking-Gans. Um sich eine Hagestube anzulegen. Gartenarbeiten im Februar. Jungen Obstbäume eine schöne Krone zu geben. Anbringen des Düngers bei Obstbäumen. Hakenstrich an Obstbäumen zu verhindern. Winterfütterung der Rinder. Ammonia-Petroleum-Gas-Heizöfen mit Koch-Einrichtung (mit Abbildung). Neue Kartoffelgabel (mit Abbildung). Kinder-Rührmaschine. Die Pflege der Aquarien. Einige Ratssätze für die Hausfrau. Gehirnsuppe. Lauber auf Wildpretart. Barne Senf oder Robert-Senf. Gelächter Weinuppe. Banille-Lortz. Briefkasten.

## Kunstdünger-Verkleinerungsvorrichtung.

D. R. G. M.

In der Abbildung ist eine von Herrn Rodrobr erfindene, als einfach und zweckdienlich zu bezeichnende Verkleinerungsvorrichtung für künstlichen Dünger veranschaulicht. Es soll hiermit bezweckt werden, dem Landmann ein einfaches und daher ohne nennenswerten Kostenaufwand zu beschaffendes Werkzeug in die Hand zu geben, welches ermöglicht, den Kunstdünger rasch und ohne erhebliche Anstrengung in die zum Ausstreuen erforderliche Form zu bringen. Die Vorrichtung kennzeichnet sich dadurch, daß



am unteren verengten Teil des Schütttrumpfes eine Walze drehbar gehalten und durch eine Handfuhel betätigt wird. Diese Walze trägt auf ihrer Oberfläche geneigt zur Umlaufrichtung Stäbe, deren schräge Anordnung mit der Wirkung einer Schraube verglichen werden kann, indem größere Stücke an die eine Seitenwand geschoben und dort zerdrückt werden.

Nebenbei wird durch diese Anordnung der Charakter der Einfachheit dieser Maschine gewahrt, indem vorgegebene Verkleinerungsmechanismen wegfallen. Um die Durchschlagweite zu regeln, sind als Hebelflächen zu beiden Seiten der Walze bewegliche Metallplatten vorgesehen, welche durch Schrauben einstellbar gehalten sind. Das neue Gerät dürfte geeignet sein, sich in landwirtschaftlichen Betrieben einzubürgern. Der Erfinder beabsichtigt, sein Schutzrecht zu verkaufen bzw. Lizenzen abzugeben. Auskunft hierüber erteilt das Patentbureau Sac in Leipzig.

## Sandwirtschaft.

### Der Februar naht heran.

Wer es bisher noch unterlassen hat, für den wird es nun höchste Zeit zum Ankauf der für die Frühjahrsbefestigung erforderlichen Düngemittel und Sämereien. Im Felde ist bei Tau- oder Regenwetter auf guten Abzug der Wasserfurchen und gutes Funktionieren der Drains zu achten, da in der wärmeren Sonne die Saaten schon lebendig werden. Bei mittelwarmem Wetter und außergewöhnlich schwachem Winter ist es zuweilen möglich, schon Sommerroggen zu säen, Serradella in Winterroggen einzusäen, auch gegen Ende des Monats die sonstige Sommerbestellung zu beginnen. Zeitgemäß ist Mistausfuhr und event. Anfuhr der Kunstdüngemittel und des gekauften Saatgutes. Bei offenem Wetter verläumt man auch nicht auf die Wiesen, sofern noch nicht geschäfen, Kunstdünger zu bringen. Die Instandsetzung der Ackergeräte, der Maschinen, Ochsengeschirre u. s. w. drängt nun sehr. Scheunen- und Speicherarbeit nebenbei.

### Wiesendüngung?

Nach allen Erfahrungen die Monate November, Dezember, Januar bis etwa Mitte Februar und zwar zur Düngung mit Kalktrophalten und Thomasschlackenmehl. Es empfiehlt sich, die Mischung beider Düngemittel erst etwa 24 Stunden vor der Aussaat vorzunehmen, da bei längerem Lagern leicht eine zementartige Verhärtung der Masse eintritt. Je früher und rechtzeitig die Aussaat

geschieht, desto sicherer ist auf eine Wirkung schon beim ersten Schnitt zu rechnen; es verschwindet das etwa vorhandene Moos und es treten dafür bessere Gräser, Klee- und Widensarten auf, wodurch eine wesentliche Qualitätsverbesserung der Wiesen und des Heues erreicht wird.

### Die Zubereitung des Luftstickstoffes für landwirtschaftliche Zwecke.

Plauderei von Hans Dominik.

Wie erinnerlich, vertrat Onkel Brägg auf einer Versammlung schwer gelehrter Dekonomiker seinen Standpunkt mit den Worten: „Meine Herren, das Wichtigste für die Landwirtschaft ist Mist, Mist und nochmals Mist.“ Der alte Praktiker traf den Kern der Sache. Eine gedeihliche Entwicklung unserer Kulturpflanzen kann nur erfolgen, wenn dem Ackerboden die Stoffe, welche ihm durch die Pflanzen entzogen sind, nach jeder Ernte durch entsprechende Düngung wieder zugeführt werden. Zu diesen Stoffen gehört aber in allererster Linie der Stickstoff in ganz bestimmten Verbindungen, nämlich in der Form salpetersaurer Salze.

Jede Pflanze stellt mit ihren grünen Blättern ja einen mächtigen chemischen Apparat dar, welcher in Tätigkeit tritt, sobald Sonnenstrahlen auf das Blattgrün fallen. Alsdann atmen die grünen Pflanzenteile aus der Luft die Kohlenäure ein und benutzen die Kraft der Sonnenstrahlen, um sie in Kohlenstoff und Sauerstoff zu zerlegen. Den Sauerstoff giebt die Pflanze wieder an die Luft ab, während sie aus dem Kohlenstoff unter Zuhilfenahme von Wasser ihr Zellgewebe und weiter Stärkemehl und Zucker herstellt. Zucker und Stärke werden also durch den kräftig wirkenden Pflanzen-Apparat unter Ausscheidung der Sonnenarbeit direkt aus der Luft, aus Kohlenäure und Wasserstoff, aufgebaut.

Obwohl nun unsere Luft zu  $\frac{1}{4}$  aus reinem Stickstoff besteht, vermag doch diesem Körper gegenüber die Kraft der Pflanze. Sie vermag den reinen Stickstoff, den sie für den Aufbau der Eiweiß- und Fettkörper braucht, nicht direkt nutzbar zu machen. Es ist vielmehr nötig, ihr den Stickstoff in seinen Salpeter- oder Ammoniak-Verbindungen zuzuführen.

Das geschah in der Praxis zuerst durch den ammoniakhaltigen Stalldünger. Als dies Mittel nicht mehr in genügender Menge zu beschaffen war, ging man zur Düngung mit den Abfallstoffen tropischer Seevögel, dem sogenannten Guano, über, und in späterer Zeit zog man die salpetersauren Salze, insbesondere das salpetersaure Natron, auch wohl Chilisalpeter genannt zur Düngung heran. Für diese Düngstoffe zahlt die deutsche Landwirtschaft alljährlich viele hundert Millionen an das Ausland, und es wäre wohl ein Wert des Schweiges der Eiden wert, wenn es gelänge, den Stickstoff der Luft, welcher uns in unendlicher Menge zur Verfügung steht, direkt für die heimische Ackerwirtschaft nutzbar zu machen. An dieser Aufgabe wird von zwei Seiten her mit sehr verschiedenen Mitteln gearbeitet.

Einmal will man für diese Zwecke die Hilfe der kleinsten pflanzlichen Lebewesen, der Bakterien, benutzen. Während die höher organisierten Pflanzen dem Stickstoff gegenüber ratlos dastehen, wissen einige Bakterien etwas mit ihm anzufangen. Sie sind imstande, ihn aufzunehmen und zum Aufbau von Eiweiß- und Fettstoffen zu verwenden. Dies Vermögen geht soweit, daß diese Bakterien nicht nur den eigenen Bedarf an Stickstoff-Verbindungen zu decken vermögen, sondern auch noch darüber hinaus den Ackerboden, in welchem sie gewuchert haben, mit nutzbarem Stickstoff anreichern. Der Gedanke liegt nahe, diese Bakterien zu züchten, ihre stickstoffammelnden Fähigkeiten möglichst noch zu erhöhen und schließlich stickstoffarmen Acker mit den Bakterien zu impfen, auf daß er stickstoffreich werde.

Von diesen stickstoffammelnden Bakterien mag an erster Stelle der Bacillus radiocicola genannt werden, welcher auf den Wurzelsäben der Hülsenfrüchte, der Erbsen- und Binsenpflanzen, zu wuchern pflegt und dort zur Bildung kleiner Knöllchen führt. Wo dieser Bacillus fehlt, pflügen die Hülsenfrüchte, welche Stickstoff-Verbindungen in sehr starker Menge enthalten, den Acker auf Stickstoff hin sehr

stark anzuliegen. Wo der Bacillus dagegen vorhanden ist, nimmt der Acker trotz vieler Ernten und trotzdem keine Stickstoffdüngung vorgenommen wird, an Stickstoff-Gehalt zu. Die Kultur der stickstoffraubenden Pflanze führt doch zu einer Stickstoffanreicherung im Boden, wenn sie mit dem erwähnten stickstoffammelnden Bacillus zusammenlebt. Tatsächlich lohnt es sich auch, wo dieser Bacillus etwa fehlt, wo die Hülsenfrüchte nicht die charakteristische Knöllchenbildung an den Wurzelsäben zeigen, ihn durch Impfung in den Acker zu bringen. Das Verhältnis zwischen diesem Bacillus und den Hülsenfrüchten scheint ein wechselseitiges zu sein, derart, daß die Hülsenfrüchte eben aus Wasserdampf und Kohlenäure das Stärkemehl und den Zucker herstellen, während der Bacill, im Boden an den Wurzeln wuchernd, Fett und Eiweiß fabriziert. Die fertigen Fabrikate tauschen die beiden Pflanzen alsdann nach Bedarf und Belieben aus. Zu dem Zweck durchwuchert der Bacill die Wurzelsäben mit langen Sporenschläuchen, wie etwa eine Nadel ihre Wurzeln in das Holz eines Baumes treibt. Trotzdem liegt hier nicht etwa ein Parasiten-Verhältnis, wie zwischen Nadel und Baum, denn Hülsenfrucht und Bakterien schaffen in gleichem Maße die unentbehrlichen Stoffe heran.

Außer Bacillus radiocicola, welcher seine nützlichen Eigenschaften nur im Zusammenleben mit Hülsenfrüchten entwickelt, sind noch andere Bakterien bekannt, welche allein durch ihre bloße Gegenwart im Boden stickstoffammelnd wirken. Als solche sind zu nennen, der Bacillus elonbachensis, ferner das Glostridium pasteurianum und schließlich ein vom Stabsarzt Dr. Jacoby im landwirtschaftlichen Institut zu Halle a. S. gezüchtetes Bakterium. Leider haben aber bis jetzt die Versuche der Laboratorien noch nicht zu praktischen Anwendungen im Boden geführt. Man hat wohl versucht, aus den Bakterien einen besondern Düngstoff (Nitrogen-Stickstoffdünger genannt) herzustellen, aber der Stoff hat sich wenig bewährt. Während nämlich die Bakterien in der sterilen stickstoffarmen Erde des Laboratoriums fleißig sind und kräftigstick Stickstoff sammeln, werden sie im Ackerboden, der ja immer ein wenig Stickstoff-Verbindungen enthält, sehr bald faul. Sie stellen ihre Tätigkeit ein, und wir sind wieder auf Onkel Bräggs Mist angewiesen.

An anderer Stelle hat man daher begonnen, den Stickstoff der Luft selbst in Verbindungen zu zwingen und so aus der Luft, wenn auch nicht direkt Fett und Eiweiß, so doch wenigstens salpetersauren Dünger herzustellen. Als Mittel hierzu dient der elektrische Funke. Seit langem ist ja schon bekannt, daß der Regen nach Gewittern stets ein wenig salpetersaure ist. Unter dem Einfluß des elektrischen Funkens verbindet sich nämlich der Luftstickstoff mit dem Sauerstoff der Luft zu Stickstoff-Oxyd, und das Stickstoff-Oxyd bildet wieder in Verbindung mit Wasser Salpetersäure. Was sich nun in der Natur bei jedem Gewitter vollzieht, das haben die Elektro-Chemiker Bradley und Lovejoy in den Elektrizitätswerken am Niagara in großem Maßstabe nachgeahmt. Sie haben eine Maschine gebaut, mit welcher sie in der Minute ungefähr eine halbe Million starker knallender Funke von fast einem Meter Länge erzeugen können. Dieses Funkenspiel, ein Gewitter im kleinen, lassen sie in einem langen eisernen Zylinder vor sich gehen, durch welchen Luft hindurch strömt. Die Luft wird nun beim Passieren des Zylinders ganz erheblich mit Stickstoff-Oxyd beladen. Nach dem Verlassen des Apparates steigt sie in den Verrieselungsturm, in welchem fein verteiltes Wasser nach unten fällt, in die Höhe und hierbei geht sämtliches Stickstoff-Oxyd mit dem Wasser eine Verbindung zu Salpetersäure ein. Im weiteren erfolgt man in einfacher altbekannter Weise die Benetzung der Salpetersäure für die Herstellung salpetersaurer Salze. Am einfachsten geschieht dies, indem man sie mit den billigen kohlen-sauren Salzen in Verbindung bringt. Dabei wird Kohlenäure frei, während die Salze mit der Salpetersäure eine Verbindung eingehen. Auf diese Weise kommen wir, nachdem die elektrochemische Darstellung der Salpetersäure aus der Luft gelungen ist, in die Lage, unsere billigen, einheimischen kohlen-sauren Kali und Natronsalze in wertvolle salpetersaure Düngstoffe umzuwandeln.

Die neue Erfindung ist in gleicher Weise für die Landwirtschaft wie für die Industrie von Bedeutung. Der Landwirtschaft wird sie die Düngstoffe zu ganz erheblich billigerem Preise als bisher liefern, und der Industrie wird sie eine lohnende Beschäftigung und ein großes einheimisches Absatzgebiet schaffen. Zur Zeit finden auch in den Laboratorien großer einheimischer Elektrizitäts-Gesellschaften diesbezügliche Versuche statt und voraussichtlich werden wir in Kürze weitere Einzelheiten darüber vernemen.

#### Verwendung von verschimmeltem Futter.

Das schlechte Erntewetter im vorigen Jahre hat es mit sich gebracht, daß das feucht eingebrachte Heu wie Getreidestroh vielfach nachträglich mit Schimmel durchsetzt bezw. verschimmelt ist. Da wird dann häufig die Frage aufgeworfen, ob solches Heu und Stroh ohne Schaden verwendet werden darf. Prof. Dr. König in Münster i. W. antwortet hierauf in der „Bw. Jg. 1. Westf. und Lippe“: Hierbei ist nach hiesigen Versuchen zunächst zu berücksichtigen, daß Schimmelpilze erst zu wachsen beginnen, wenn der Wassergehalt 13—14 % und mehr beträgt, daß sie aber bei einem Wassergehalt von 30 % und mehr nicht wachsen können, sondern Fäulnispilzen das Feld einräumen. Mit dem Auftreten der letzteren ist aber durchweg ein so schlechter Geruch verbunden, daß das Vieh ein solchermaßen verdorbenes Futter überhaupt nicht mehr aufnehmen wird, wie es ebenso ein sehr stark verschimmelter Futter, welches den bekannten muffigen Geruch in hohem Grade besitzt, verschmäht. Hierdurch ist der Verwendung eines verschimmelten oder verdorbenen Futters an sich eine natürliche Grenze gesetzt.

Unter den zahlreichen Schimmelpilzen, von denen für gewöhnlich die Gattungen *Mucor*, *Aspergillus*, *Penicillium* und *Oidium* in den Futtermitteln vorkommen, giebt es nach Lichtheim und Gaffy einige direkt pathogene, d. h. Krankheiten verursachende Arten, so der *Aspergillus fumigatus* und *Aspergillus flavus*; ferner der *Mucor rhizopodiformis* und *Mucor corymbifer*, welche besonders in den Lungen knotenartige Gebilde und Nekrose hervorgerufen imstande sind. Von den gewöhnlich vorkommenden Arten, z. B. von dem *Aspergillus glaucus* u. a., glaubte Gravig nachgewiesen zu haben, daß sie durch allmähliche Anpassung an ein kühliges, alkalisches, 30° warmes Nährmittel und durch weitere Umzüchtung pathogene Eigenschaften annehmen können. Nach Gaffy ist solche Anpassung und Umzüchtung aber gar nicht mal nötig, da schon die Einspritzung geringer Mengen von Sporen des *Aspergillus glaucus* in die Jugularvene von Kaninchen heftige Mykose bewirkte. Hierzu gesellen sich eine Reihe Berichte, wonach schimmeliges Futter entweder Verdauungsstörungen, Darm-Entzündungen und Allgemeinerkrankungen oder durch Einatmen der Sporen Erkrankungen der Atemwege, besonders der Lungen, bewirkt haben soll. Letzteres ist am ersten denkbar und wahrscheinlich. Indes ist zu berücksichtigen, daß Einspritzungen von Schimmelsporen in das Blut nicht als beweisend für die Schädlichkeit angesehen werden können, weil auch andere Stoffe, welche durch den Mund eingenommen, nicht schädlich wirken, Gesundheitsstörungen verursachen, wenn sie direkt ins Blut eingespritzt werden. Eine solche Einführung der Schimmelsporen in den Körper kommt praktisch nicht vor, und was die Schädlichkeit der durch den Mund eingeführten Schimmelsporen anbelangt, so liegen auch Versuche vor, wonach die Einnahme von einer verhältnismäßig großen Menge Schimmelsporen nicht schädlich gewirkt hat.

Giftige Stoffe erzeugen die gewöhnlich vorkommenden Schimmel nicht, und steht ihrem Auskeimen und Wachsen im Tierkörper der hohe Wassergehalt sowie der Mangel an dem nötigen freien Sauerstoff entgegen, und wenn das Pilzmycel, der weiße Ueberzug auf den Futtermitteln, zu etwaigen Darmverstopfungen, ähnlich wie seines Pflanzenfasergewebe, Veranlassungen gegeben haben sollte, so muß es schon in außergewöhnlich großen Mengen vorhanden gewesen sein; dann aber dürften die Tiere das Futter, wie schon gesagt, überhaupt wohl verweigern.

Ohne Zweifel sind die vielfachen Behauptungen von der direkten Schädlichkeit des schimmeliges Futters mit Vorsicht aufzunehmen. Durchweg werden auch ärztlicherseits alle Tier-Erkrankungen gleich dem Futter zugeschoben, wie ebenso für die epidemischen Menschenkrankheiten sofort und nur das Wasser verantwortlich gemacht wird, wenn sich keine andere Ursache bieten will. Das ist bequem und wahrt den Schein der Wissenschaftlichkeit, aber wissenschaftlich ist es nicht. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß schimmeliges Futter gelegentlich und auf die Dauer nicht schädlich wirken könne und zwar, wenn nicht direkt, so doch indirekt durch Zusammenwirken mit anderen, wirklich schädlichen Lebewesen oder durch allmähliche Veränderungen der Lebensbedingungen für letztere. Zu den indirekten Schädigungen muß aber der Umstand gerechnet werden, daß ein schimmeliges, den Tieren nicht zuzugendes Futter schon mit Rücksicht auf die verminderte Fresslust, die Erzeugung von Fleisch, Fett und Milch, der Menge wie Beschaffenheit nach, nicht in dem Maße fördert und fördern kann, wie ein Futter, welches einen gleichen Nährstoffgehalt mit ersterem aufweist, aber, frei von Fehler, von den Tieren gern und auch in größerer Menge verzehrt wird.

Schon aus diesem Grunde soll der Landwirt stets für ein thunlichst schimmelfreies Futter sorgen, und wenn, wie

im vorigen Jahre, die Bitterung leider so ungünstig ist, daß bei dem üblichen Ernteverfahren der Dürreherbereiung eine Schimmelung unausbleiblich war, da läßt sich nur durch folgende Hilfsmittel eine Abhilfe schaffen, nämlich:

1. Das beste Mittel zur Unschädlichmachung von verschimmeltem Heu und Stroh ist ohne Zweifel das Kochen oder Dämpfen nach Zerhacken desselben zu Häcksel. Schimmelige Körnerfrüchte werden zweckmäßig gedarrt.

2. Diese Mittel sind aber, wenn nicht schon entsprechende Einrichtungen vorhanden sind, verhältnismäßig teuer und nicht überall durchführbar. Wenn das der Fall ist, kann man sich in der Weise helfen, daß man die schlechtesten Anteile von Heu und Stroh, die von weitem Schimmel durchsetzt sind, entfernt, auf den Misthaufen wirft und garnicht zur Fütterung verwendet, die andern Teile der Luft, oder wenn möglich der Sonne aussetzt, gleichsam nachtrocknet oder sie in der Scheune, nicht im Viehstall selbst, durch wiederholtes Aufwerfen oder mittels des Flegels von dem größten Teile des Schimmelschaubes befreit. Verschimmelter Körnerfütter soll durch häufiges Umschaufeln auf einem luftigen Kornboden und durch nachheriges Sieben daselbst vom Pilzhaub gereinigt werden. Durch Besprengen des ausgestaubten Futters mit Kochsalzlösung kurz vor der Verfütterung kann man daselbst dann den Tieren schmackhafter machen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß jugendliche und tragende Tiere am empfindlichsten gegen derartiges Futter sind, während Ochsen es verhältnismäßig noch am besten vertragen.

Die ungünstigen Bitterungsverhältnisse für die Futterernte in diesem Jahre legen aber die Frage nahe, ob es denn nicht möglich ist, das Futter unter ungünstigeren Verhältnissen überhaupt vor Verschimmelung zu schützen. Diese Mittel liegen, wenigstens für Heu, in der Brauneheu- und Sauerheubereitung. Die Brauneheubereitung setzt allerdings allerlei Vorsichtsmaßregeln und auch eine gewisse Erfahrung voraus, aber die Sauerheubereitung mittels der Futterreusen ist leicht und überall ausführbar, und sollte eine Futterpresse auf keinem Hofe fehlen, um zu jeder Zeit bei ungünstiger Bitterung angewendet werden zu können. Da die Tiere das Sauerheu gern fressen, so könnte fast in jedem Jahre durch Einsäuerung von Grünfütter mittels der Futterpressen, die auch nicht viel kosten, eine Menge Raufutter vor Verderben geschützt werden.

### Viehzucht.

#### Mittel, das Koppen oder Jungenschlagen bei Rindvieh zu verhindern.

Man ist häufig der Ansicht, daß das Koppen bezw. Jungenschlagen bei Rindvieh kaum zu heilen sei. Da sehr viel Vieh mit diesem Uebel billig verkauft wird und dies die Händler selbstverständlich tüchtig ausnützen, so verweist Inspektor Wittlinger auf Neuwirthshaus auf ein nach seiner Angabe ganz einfaches aber unbedingt sicheres Verfahren. Das Koppen resp. Jungenschlagen des Rindviehs geschieht bekanntlich nur bei ausgedehntem Koppe, resp. letzterer wird ziemlich hoch gehalten, was man unmöglich machen muß; man macht deshalb von einem langen Strich ein Halfter, aber soweit, daß das Tier ungehindert fressen und wiederkauen kann, legt einen zweiten Strich oder Gurt hinter den Vorderfüßen um den Leib und befestigt das Ende des Halfters an diesen Gurt resp. Strich, nachdem man solches vorher durch die Halsseite und zwischen den Vorderfüßen durchgezogen hat; bei dem Anbinden des Halfters an den Gurt läßt man vom Knie bis zur Brust soviel Spielraum, daß sich das Tier bequem nach rechts und links mit dem Kopf bewegen kann, dagegen darf es den Kopf nicht in die Höhe heben können. Dieses Halfter bleibt 6—8 Wochen ständig angelegt und das Uebel wird ohne Kosten gehoben sein. 3. 2. 3.

#### Zur Winterfütterung der Schafe

verwendet man am besten Heu von Wiesengras und den verschiedenen Kleearten, Stroh und gut gereinigtes, perlenerntes Wurzelwerk. Mehr als Beifütter dienen Kartoffeln, Körner, Malzkeime, Biertreber, Schlempe, Dellsuchen, Eicheln, Kastanien u. s. w. Gutes Heu ist neben Wasser und Salz völlig genügend und das naturgemäße Futtermittel; alle anderen Futterstoffe haben eine Zugabe notwendig. Stroh läßt sich zwar in größerer Menge an Schafe verfüttern, und ist deshalb auch zweckmäßig, den Schafen sämtliches Strohstroh zum Auslesen vorzulegen, aber, wo viel Stroh verfüttert werden soll, muß entweder noch kräftiges Heu, z. B. Sparlette oder Heu von jungem Klee oder noch ein stickstoffreiches Beifütter, wie Hafer, Malzkeime, Dellsuchen, u. dgl. gesättert werden. Eine solche Beigabe von gesättertem Hafer oder Gerste ist für Böcke während der Sprungzeit, für Säugende Mutter Schafe und für zu entweichende junge Lämmer stets zweckmäßig. Natürlich verlangen auch die zur Raft aufgestellten Tiere, kräftigere, stickstoffreichere Futtermittel, wobei besonders Dellsuchen gute Dienste leisten. Malzschafen können mehr Beifüttermittel gesättert werden, während bei Zuchtschafen diese nur in kleinerer Menge gegeben werden dürfen.

#### Die Ziege als Zuchtier.

In Lehrte werden seit einigen Jahren, wie die „Hann. Land- u. Forstw. Jg.“ mittelt, in immer steigendem Maße die Ziegen auch zu leichteren Zugleistungen benutzt, wobei es sich vorwiegend um kastrierte männliche Tiere handelt.

In letzter Zeit wurde nun in Lehrte auch ein Versuch mit dem Einspannen der Böcke gemacht, namentlich um solchen während der sprunghaften Zeit Gelegenheit zu regelmäßiger Bewegung im Freien zu geben, da Ziegenweiden oder andere geeignete Plätze, auf denen man die Böcke laufen lassen könnte, in Lehrte fehlen. Das versuchsweise Einspannen der Böcke ist recht gut ausgefallen. Die beiden Tiere, um welche es sich vorerst handelte, und die jetzt etwa 2 Jahre alt sind, waren nach Verlauf von 14 Tagen vollständig eingefahren. Die Böcke gehen im Sattelgefährt und unterziehen sich sehr eifrig und willig der ungewohnten Arbeit. Die Tiere werden nicht überanstrengt, damit sie an ihrer guten Körperbeschaffenheit nichts eingebüßt haben, wenn die Sprungzeit im Spätjahr wieder beginnt. Als Zuglast wird den Böcken zusammen nicht mehr als 10 Ztr. einschließlic des Bagengewichts, zugemutet, wobei Last sie mit Leichtigkeit bewältigen. Die beiden Böcke gehören dem Saanenstamm an. In der Zugleistung steht in Lehrte zur Zeit ein kastrierter Ziegenbock, welcher dem rehsfarbigen Schwarzwälder Schlage angehört, allen anderen in Lehrte zum Zuge benutzten Ziegen voran. Das Tier, welches einen kräftigen, starkknochigen Körperbau aufweist, zieht mit Leichtigkeit eine Last von 6—7 Ztr.

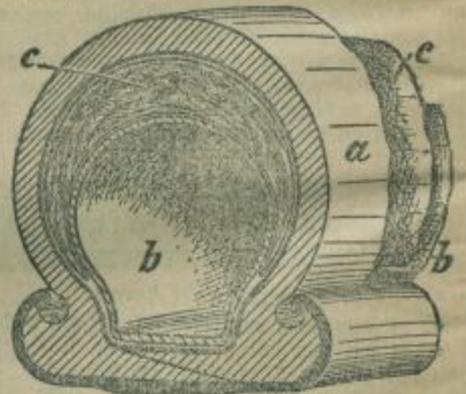
Dem an der Seite liegenden Haushund müssen wir ein warmes Quartier bereiten. Die Hütte soll auch vor allem sauber sein. Das Lagerstroh ist täglich zu erneuern. Eine Hauptbedingung ist Schutz gegen Zugluft. Natürlich auch gegen Rässe. Unter den Kalkpfeilen darf die Temperatur in der Hütte nie sinken.

### Sagd und Sport.

Für die Stube des Landwirts und Försters ist die Schöpfung des Prof. Ferd. Keller in Karlsruhe, das herrliche Gemälde „Aurora“ ein an Wirkung und Eigenart so leicht nicht zu übertreffender Zimmerschmuck. Beginnt doch gerade der fleißige Landmann beim Erstrahlen der Morgensonne seine Arbeit. Die Göttin der Morgenröte ist dargestellt, wie sie mit ihren Rossen Lampos und Phaeton dem Sonnengott vorauszieht und Tau sprengend den Morgen verkündet. Die wirklich künstlerische Auffassung giebt der Photographie ein über die in gleichem Preise stehenden Reproduktionen moderner Sujets erhabenes Ansehen. Das Papierformat ist 98 1/2 x 61 cm, die Bildgröße 69 x 26 cm. Vom Verlage Julius Hoffmann in Stuttgart ist der Verkaufspreis für alle Buch- und Kunsthandlungen auf 10.— M. festgesetzt worden, während man mit Recht den Wert auf das Doppelte tagiert.

#### Ein neuer Luftreifen für Fahrräder.

In jeder Weise und von allen Seiten der Interessenten werden seit Bestehen des Luftreifens die größten Anstrengungen gemacht, um die leichte Verletzbarkeit des Luftschlauches zu beseitigen. Trotzdem ist bis heute ein vollkommenes Schutzmittel noch nicht gefunden. Die von verschiedenen Seiten vorgeschlagenen Schutzreifen aus Holz und ähnlichen Stoffen, sowie die ebenfalls vielfach versuchten Schutzreifen aus Stahlblech nehmen nicht allein dem Luftreifen einen großen Teil seiner Elastizität, sondern



bewirken infolge ihrer Steifigkeit und ihrer Anordnung zwischen Laufmantel und Lauffläche starken Verschleiß des letzten Teils, bewirken also gerade das, was sie verhüten sollen. Man darf deshalb auf die Resultate der Versuche mit einer Neuerung gespannt sein, welche letztere kürzlich Dr. G. Schlier in Neuburg a. D. in Bayern gelegentlich gezeigt wurde. Derselbe ist in der obenstehenden Abbildung dargestellt und zwar ist a der Laufmantel, b der Luftschlauch. Zwischen beiden ist das Schutzpolster c angeordnet. Es besteht dieses aus Vliesseln, welche in einem endlosen oder geteilten Schlauch aus geeignetem Gewebe oder dergl. gefüllt sind.

Bei großer Undurchdringlichkeit ist dieses Polster vollkommen elastisch, schmiegt sich, weil weich jeder Formänderung der Umgebung ohne alle Reibung an und übertrifft demnach alle bisher bekannt gewordenen Schutzmittel für den Luftreifen an Zweckmäßigkeit. Es steht deshalb zu erwarten, daß dieses Schutzpolster auch in der Praxis sich bewähren und wegen seines geringen Preises sich sehr bald einführen wird. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Döberlein in Göttingen.)

## Geflügelzucht.

### Hühnerzucht und -Fütterung im Winter.

In den letzten Nummern dieses Blattes waren von dem bekannten Herrn D. Frahm-Kolbenbittel praktische Winke für Hühnerzüchter gegeben, denen wir Beifall zollen, aber noch hinzufügen möchten, daß es im Winter recht schwierig ist, die Leg- und Zuchtstücker dauernd auf der Höhe zu erhalten. Jetzt nach der Sonnenwende beginnen die Hühner mit dem Eierlegen als das Produkt erneuter Kraftentwidelung, sie aber bei Eintritt eines etwaigen Nachwinters, der ja sicher bevorsteht, auch zu erhalten, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Züchters. Während die Hühner bei Tauwetter draußen Wärrer und kaltschließenden Frost genaug finden, ist es bei Frost und Schneewetter unmöglich für sie, ihre Bedürfnisse für Schalenbildung zu befriedigen. Da muß der Züchter helfend eingreifen, Fleischabfälle aus Küche und Keller, Eierschalen, Kaff, Mörtel u. dgl. sind bekannte Zugaben zum täglichen Futter, allein keine Kraftbildner und Kaltschließner zugleich. Dies brachte mich auf die Idee gelegentlich eines Jagdanges, eine Jagdtasche voll blauer Niesmuscheln und kleiner gefüllter Dergymuscheln vom Strande mitzubringen. Diese zerhackt den Hühnern vorgeworfen, wurden probiert und lustig. Darauf gab's Kleie mit gekochter ausgepöckelter Muschelninhalt. Großer Zuspruch. Jetzt giebt's täglich morgens Kleie in einer und gekochte Muscheln in einer andern Bütte. Letztere wird stets zuerst geleert unter großem Andrang der Hühner. So ein Futter für den Winter gab es lange nicht. Im Stalle ist ein Muschelhägel errichtet, der Frost und Kälte vertragen kann, nur, daß er alle 14 Tage umgestochen werden muß, damit die Tiere nicht faulen, sondern frisch bleiben, ist klar. Küstenbewohner unserer Provinz können Muscheln am Strande hausweise gratis haben. Der Erfolg ist ein großartiger. Sämtliche Hühner legen bei warmem Sitz in kürzester Frist, weil die Muschel alles enthält, was die Henne für ihren Körper gebraucht: Kalk, Albumin, Phosphorsäure, Stickstoff u. a. Stoffe. Die kleinen Muscheln werden mit der Schale verschluckt und lösen sich im Hühnermagen gänzlich auf. Abends giebt man selbstredend Hartfutter, Mais mit Gerste oder Weizen.

Steenhufen Westchester.

### Mästung von Hühnern.

Gemästete Hühner werden gut bezahlt und sind ein gesuchter Handelsartikel. Bei der Mast handelt es sich aber nur um junge Hühner, denn bei alten Hühnern verlohnt sich die Mast nicht, wohl aber geben sie, kurz vor Beginn der Mauser geschlachtet, noch eine kräftige Suppe ab. Sollen die Hühner gemästet werden, so brauchen sie nicht genudelt zu werden, sondern es ist nur nötig, sie zu 10-15 Stück in einen warmen Stall zu sperren oder einzeln in einen aus Holzstäben hergestellten Verriegelung zu stecken. Im letztern Falle haben sie das Futter, Buchweizenschrot mit Milch, aus einer vor dem Verriegelung angebrachten Rinne zu entnehmen. Auch gekochter Reis, dem man etwas Milch und kohlensaures Natron zusetzt, giebt ein wirksames Mastfutter. An Stelle des Buchweizenschrots kann auch Weizen- oder Hafermehl verwendet werden. Reines Trinkwasser erhalten die Masthühner nur wenig. In ungefähr 14 Tagen sind dann die Tiere schlachtreif.

### Die Peking-Ente

ist ein Frühleger, ausdauernd, gesund, leicht aufziehbar, schnellwüchsig und besitzt dabei eine wertvolle Feder, die sich leicht rupfen läßt. Besonders aber macht sich die Pekingente für die Mastung geeignet, weil sie im Alter von 2 1/2-3 Monaten schon ein Schlachtgewicht von 4-5 Pfund erreicht, ein solches von 6-7 Pfund ist aber nichts Außergewöhnliches. Von großer Wichtigkeit ist es aber, daß die Pekingente schon sehr früh mit Legen beginnt, und nachdem sie ca. 75 Eier gelegt hat, auch zur Brut schreitet. Im Ganzen legt sie 100 und mehr Eier. Arbeitet man hier aber mit Brutmaschine, so kann man im Januar-Februar junge, und im März-April schlachtbare Tiere haben, und damit tritt die Entenzucht in ein hochproduktives Stadium. Voraussetzung ist hier natürlich, daß man einen kräftigen und nicht durch Inzucht geschwächten Zuchtsamm besitzt, denn an die Tiere werden immerhin große Anforderungen gestellt, namentlich müssen sie eine forcierte Fütterung aushalten können und darum müssen sie kräftig sein. Von besonderer Wichtigkeit ist es bei der Pekingente dann noch, daß Schwimmbäder bei ihrer Zucht nicht durchaus notwendig ist. Die Amerikaner haben uns hierfür den vollgültigen Beweis erbracht, denn es existieren drüben Entensarven ohne jedes Wasser. Werden Pekingenten sogar einige Generationen hindurch ohne Wasser gehalten, so sind sie desselben so entwöhnt, daß sie nur schwer zu veranlassen sind, es wieder anzunehmen. Ist aber durchfließendes Wasser bei Entenzucht zu haben, so ist es natürlich vorzuziehen, denn es findet eine bessere Befruchtung statt, die Tiere halten sich sauberer und die Feder findet dadurch eine bessere Bewertung. Auf den Gesundheitszustand ist Wasser natürlich von größtem Einfluß.

Um sich eine Vogelstube anzulegen, wähle man einen sonnigen Raum und belege die Dielen desselben mit Zinkblech, da verschüttetes Wasser, feuchte Erde u. s. w. auf dem Fußboden unvermeidlich und für das Holz der Dielen von zerstörender Wirkung ist. Als

dann muß man in Töpfen und Kübeln Sträucher und Pflanzen hineinbringen. Mehrere Kletterbäume, Blumenbretter, auf denen Töpfe mit herabfallenden Gewächsen: Tradescantien, Winden u. s. w. stehen, mit Buschwerk ausgefüllte Ecken bieten Spiel- und Versteckplätze. Der Fußboden wird mit Sand bedeckt, als Trinkgefäße dienen weite aber flache Näpfe — Blumenunterfüße —, damit kleine und schwächliche Tiere nicht ertrinken können. Man bringt zusammen Stieglitz, Hänfling, Zeisige, Finken, Meisen u. s. w., am besten lauter Körnerfresser; sie halten sich namentlich bei den Fehlern, die jeder Anfänger bei der Pflege der Tiere macht, am besten und brauchen gleichmäßiges Futter. Ein guter und interessierter Beobachter seiner Pfleglinge wird bald herausfinden, womit er ihnen schadet oder nicht.

## Obst- und Gartenbau.

### Gartenarbeiten im Februar.

Im Obstgarten: Ist das Wetter mild und der Boden nicht zu naß, so kann mit dem Pflanzen und Ende des Monats — bei gut abgetrocknetem Boden! — mit dem Setzen der Wildlinge begonnen werden. Kränzelnde Obstbäume sind zu schröpfen, noch nicht gelassene gut zu säubern und zu fassen. Obstbäume und Beerensträucher die bisher nicht gedüngt worden sind, müssen schleunigst einen guten Jauchezug bekommen! — Bei günstiger Witterung sind die Birnen, Apfel- und Aprikosen-Spaliers, sowie die Pyramiden- und Korbon-Bäume zu beschneiden. Die Formbäume, sowie das Topfobst werden nach dem Schnitt mit einer Mischung aus Lehm, Tabak, Seife und Schwefelblüte bepinselt. Die Freispaliers der Aprikosen und Pfirsiche müssen früher durch schräggestellte Bretter vor der Frühjahrsfrost geschützt werden! — Zur Beschaffung noch gewünschter Obstbäume ist der letzte Termin gekommen; wer jetzt noch nicht bestellt, wird später die trübe Erfahrung machen, daß die besten Sorten meist schon vergriffen sind! — Alle Hecken und Zäune sind sorgfältig zu säubern, erlere gut zu beschneiden und, wo nötig, zu verflechten. Im Obsteller muß das Obst nachgesehen und möglichst oft ausgelästet werden.

Gemüsegarten: Aus den Gartenabfällen, Laub, Schlamm u. a. sind neue Komposthaufen anzulegen; die alten sind umzugraben. Alle Erdarbeiten, wie Rigolen, Düngen, müssen nun schnell beendet werden. Die Frühkartoffeln werden auf Horden gelegt, die in einem hellen, luftigen, mäßig warmen Raume aufgestellt sind. Man schiebt die Knollen aber ja nicht übereinander, sondern lege sie einzeln nebeneinander mit den Keimenden nach oben. — Neue Müllbecken für Sellerie, Birsing, Treibkohltrakt, Rot-, Weiß- und Blumenkohl, Karotten, Rettich, Rabieschen, Kresse, Treib- und Freilandfahat, Treibgurken, Nudeln u. s. w. müssen angelegt werden. Die Gemüße, die schon im Januar in Kästen eingesät wurden, sollen abends mit Brettern und Stroh gedeckt, morgens davon befreit und um die Mittagstunde vorichtig gelästet werden. — Auch Puffbohnen und Erbsen bringt man jetzt in Kästen und Ende des Monats, bei frostfreiem Wetter, ins freie Land, außerdem Karotten, Schwarzwurzeln, Pastinaken, Cichorie, Schnittpetersilie, Fenchel, Dill, Korb- und Feldsalat, Spinat, Zwiebeln u. s. w. Auch der Spargeljamen muß so zeitig wie möglich ausgesät werden.

Blumengarten: Die Samenbestellungen sind jetzt zu machen! — Bei gutem Wetter müssen die Rasendeckte gedüngt werden. — Die Biergehölze sind auszulichten, ihre Endtriebe aber zu schonen. Vom Hollunder, wilden Wein, Tamariskenstrauch, von Hirsweiden und Loniceren werden Stedlinge geschnitten. — Die Rosen können Ende des Monats, bei milder Witterung, gelästet werden; dann aber sind sie sofort wieder gut zu bedecken, da im März und April noch recht rauhe Nächte kommen können. Alle Stöcke, mit Ausnahme der Schlingrosen, können geschnitten werden; bei den Moosrosen nehme man nur die oberen Spitzen weg. Von Geranien, Fuchsien, Pelargonien sind Stedlinge zu machen, die zur Bewurzelung in einem hellen, warmen Zimmer ans Fenster gestellt werden. — Die Knollen der Ranna, Georginen u. s. w. sind nachzusehen und einzupflanzen sobald sie treiben. Auch die Glorinen und Knollenbegonien kommen bald in Töpfe, letztere immer zu 5-6 Stück. Beim Ausäen ins Land beginne man mit den Lobellen, Begonien und Glorinen; loser Torf, Sand und leichte Erde sind für sie am geeignetsten. Den Musafamen lege man 10-14 Tage ins Wasser. — Die Körner aller harten Palmenjamen müssen angefeilt werden. — Die für Obst-, Gemüße- und Biergarten nötigen Geräte, sowie die Baumstämme, Stäbe, Holzstäbchen u. s. w. sind jetzt in Ordnung zu bringen!

Zimmergarten: Unsere Treibhauspflanzen sollen jetzt den besten Platz im Zimmer einnehmen. — Lensojen und Gelboell werden zuerst an das Fenster eines kalten, wenn sich ihre Blüten färben, in ein warmes Zimmer gestellt. Gegen Ende des Monats bringe man auch die Cinnerarien ins warme Zimmer. Eine besonders sorgfältige Pflege verlangen jetzt die Rosen: Man spritze sie täglich lauwarm, wache die Töpfe, beschneide die Kronen und gebe den Stämmchen einen Anstrich mit Kupferalkalibruhe. Die obere Erde der Töpfe nehme man weg und erzeuge sie durch frische. Zu Beginn des Treibens stelle

man die Rosen nur mäßig warm. Besonders kräftig treibende Pflanzen sollen alle 8 Tage einen Dungguss von Schwalben- oder Taubenmist bekommen. Wildlinge können jetzt veredelt werden. — Die abgetriebenen Rosen kommen wieder in den Keller, ihre abgeblähten Triebe sind später gut zur Frühjahrs-Veredelung. Die Hauptbedingungen für alle jetzt zur Blüte kommenden Pflanzen — Monats- und immerblühende Rosen, Centifolien, Wurzelschnecken, Bergigmeinnicht, Rosea, Schneeball, Calla, perischer Hollunder, falscher Lorbeer, Garten und Federnecken — sind: ein Platz nahe dem Fenster, mäßige Befeuchtung, öftere Reinigung von Ungeziefer, möglichst viel Sonne und viel frische Luft, aber ja keine Zugluft! Man vermeide es auch, die Töpfe zu drehen, weil die Pflanzen — in ihrem Bestreben, sich stets dem Lichte zuzuwenden — genötigt sein würden ihre Zweige zu drehen; dadurch erkronken sie leicht und gehen ein! Man stelle die Töpfe also stets wieder mit derselben Seite gegen das Licht; um sich diese merken zu können, verseehe man die Blumentöpfe mit Kreidestrichen.

### Jungen Obstbäumen eine schöne Krone zu geben

gebraucht der Gärtner sein Messer, das muß sein, aber so lange eine junge Krone unter dem scharfen Schutte steht, trägt sie nicht oder wenig. Viel Licht in die Krone ist ein Hauptfordernis zur reichen und qualitativen Frucht, denn Früchte im Schatten hängend, bleiben grün und unreif. Man schlage rund um den jungen Baum Holzpfähle in den Grund, binde starken Bindfaden daran und biege die jungen Zweige soweit heraus, daß eine schöne Form, Pyramide oder Palmette, wie man will, erreicht wird. Um den Zweig legt man einen Ring aus Lederpappe und binde hier den Bindfaden herum. So bleibt der Baum ein Jahr stehen. Im Herbst, wenn die Stürme kommen, können sie den Früchten nicht viel anhaben, weil das Gezeig genügend befestigt ist. Im nächsten Jahre behält der Baum schon seine Form auch ohne Angebinde.

Steenhufen Westchester.

### Unterbringen des Düngers bei Obstbäumen.

Die größten Schwierigkeiten bei der Obstbaumdüngung verursacht die Unterbringung von Düngemitteln und das Vorhandensein von Unterpflanzungen. Im letztern Falle ist reichlichere Düngung zu geben. Am ungünstigsten ist es, wenn der Boden berast ist, weil ihm dann die wohlthätige Durchlüftung fehlt. Wo es die Verhältnisse gestatten, sind die Düngemittel so tief unterzugraben, wie es ohne Verletzung der Wurzeln möglich ist. Mangelhafter ist schon das Einstreuen in 50-60 cm tiefe Bohrlöcher auf der Standortfläche des Baumes, noch weniger günstig ist, nach Dr. Steglich, das Einstreuen des Düngers in kreisförmige Gräben im Umfange der Baumkrone oder auf der Baumscheibe, weil sich an diesen Stellen ein dichteres Netz von Saugwurzeln bilden muß und allmählich auch bildet. Die Wirkung der Düngung tritt deshalb bei diesen Verfahren erst später ein. In der Praxis wird sich eine andere Auf- und Unterbringung des Düngers aber meist nicht durchführen lassen. Wenn bei der Neupflanzung die Baumgrube gut gedüngt und später die Baumscheibendüngung fortgesetzt wird, dann bildet sich hier ein so dichtes Netz von Saugwurzeln, daß die Baumscheibendüngung auch künftig mit Erfolg ausgeführt werden kann.

### Hasenfraß an Obstbäumen zu verhindern

ist außerordentlich leicht und wundert es mich, daß man in neuerer Zeit dies noch immer durch Anstrich mit Fett, Teer und sinkenden Stoffen zu erreichen sucht und diese Methoden empfiehlt. Die meisten klebrigen Stoffe namentlich Teer, auch Petroleum sind den Stämmen außerordentlich schädlich, weil sie die Poren der Rinde schließen und dem Luftzutritte wehren.

Man kaufe sich doch einige Meter Drahtgaze, wie man es für die Hühner- und Kaninchenlaufplätze verwendet, schneide davon so breite und lange Streifen, daß man die Baumstämme damit umfassen kann. Jeder Baum erhält nun einen solchen Gürtel locker umgelegt, etwa in 1 Meter Höhe und kein Häuschen mag auch nur an den Stamm zu riechen, alle fürchten das Metall. Ende des Winters kann man den Gürtel als Besen zum Reinigen der Stämme benutzen, indem man ihn mit beiden Händen fest gegen die Rinde drückt und daran auf und abscrubbt. Alle Schmaroher aus Tier- und Pflanzenreich, alle lockeren Rindenteile fallen herunter und der Stamm wird spiegelglatt. Der Gürtel aber bleibt Sommer und Winter sitzen und dauert viele Jahre. Das ist der wirksamste Schutz.

Steenhufen Westchester.

### Winterschutz der Reben.

Das Einlegen der Reben hat in Lagen, die sehr stark dem Froste ausgefetzt sind, unbedingt einen großen Werth infosern, als durch das Bedecken der Reben mit Erde oder Stroh die Triebe vor dem Erfrieren geschützt werden. Zimmerhin hat das Einlegen aber auch Nachteile, die vielfach jedoch auf ein zu spätes Herausnehmen der eingelegten Stöcke im Frühjahr zurückgeführt werden können, indem die Fruchttaugen im Boden zu treiben beginnen und dann sehr leicht später an der Luft vertrocknen. Sehr empfehlenswert ist eine Methode, bei der ein Teil der Rebstriebe offen bleibt, ein anderer dagegen eingelegt wird, natürlich setzt die Ausführung dieser Methode auch eine

geeignete Erziehungsart voraus. Wo man aus irgend welchen Gründen in frostgefährdeten Tagen die Neben nicht einlegen und bedecken will, da sollte man stets vor Winter wenigstens alle Bänder lösen.

## Allerlei.

### Hammonia-Petroleum-Gas-Heizöfen mit Koch-Einrichtung D. R. G. M.

Unermüßlich strebt die deutsche Industrie und Technik vorwärts und ebenso wie auf dem Gebiete der Beleuchtung so machen sich die Fortschritte auch bei der Heizung bemerkbar. Das neueste auf dem Gebiete sind Petroleumgas-Öfen für Heiz- und Kochzwecke. Der Prospekt besagt darüber:

Die seit Jahren schon gebräuchlichen Petroleum-Öfen waren in Wirklichkeit eigentlich weiter nichts als große Petroleum-Lampen, welche bei nicht genügender Reinigung stark dinsteten und was die Hauptsache, wenig Hitze gaben und infolgedessen ihren eigentlichen Zweck verfehlten. Dagegen lassen sich die Vorteile der neuen Hammonia-Öfen, deren Konstruktion der Hammonia-Manufaktur, Hamburg-Hohenfelde gef. geschützt ist, kurz so zusammenfassen:

Der Preis ist ein geringer, sodas auch weniger Vermitteln die Anschaffung möglich ist. Die Heizkraft ist



eine enorme und zwar aus dem Grunde, weil Petroleum zu Gas wird. Bei richtiger Handhabung absolut reinlich und geruchlos. Alle Petroleumsorten, selbst die geringsten sind verwendbar. Leicht im Gewicht, können die Öfen schnell von einem Zimmer in das andere geschafft und unabhängig vom Schornstein, ebenso leicht überall platziert werden. In wenigen Sekunden betriebsfähig, das Anzünden geschieht ebenso schnell. Petroleum-Verbrauch sehr gering und billiger als Feuerung. Die Reinigung ist die denkbar einfachste, Rußen gänzlich ausgeschlossen. Elegantes Aussehen und nach jeder Richtung technisch vollkommen. Explosionsgefahr vollständig ausgeschlossen. Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß dieselben während der Uebergangszeit im Herbst und Frühjahr, wo man auf das Heizen nicht so recht eingerichtet ist, vorzügliche Dienste leisten; sie sind mit leichter Mühe herbeigeschafft, in Funktion gesetzt und ebenso schnell wieder fortgeschafft. Auch bei ungenügenden Heizanlagen dienen dieselben als vorzügliche Aushelfer. Vielesach werden diese Gas-Öfen auch zum Auftauen gefrorener Schaufenster benutzt, da sie keinen Dunst hinterlassen und auch keiner Beaufsichtigung bedürfen.

### Neue Kartoffelgabel.

Beim Abschälen der heißen Schalen- oder Pellkartoffeln verhält die neue, hier abgebildete Kartoffelgabel infolge ihrer praktischen Konstruktion das sonst fast unvermeidliche Zerbrechen der Kartoffeln. Die Gabel, von der Größe der gewöhnlichen Dessertgabeln, zerklüft, elegant und dauer-



haft, aus bestem Solinger Stahl (die Firma J. A. Henders, Hof, Berlin W., Leipzigerstr. hält die Gabeln vorrätig) mit einfachem Ebenholzgriff, Knochen- oder Perlmutterschale ausgeführt, hat drei Zinken, eine mittlere lange, und zwei seitlich stehende kürzere. Die mittlere durchdringt die gekochte, heiße Kartoffel, welche nun fest auf

den beiden kurzen ruht; die nicht gerade angenehme Manipulation des Abschälens ist durch diese einfache Einrichtung ohne Berühren oder Verbrennen der Finger höchst appetitlich und schnell auszuführen.

### Kinder-Nähmaschine.

Brauchbar und gefahrlos, leichter, geräuschloser Gang; denkbar größte Einfachheit; Dauerhaftigkeit und Solidität der Ausführung, da die Maschine nur aus Stahl und Eisen hergestellt ist, sodas Reparaturen fast ausgeschlossen sind, dies alles sind die Vorteile dieser Maschine. Sie liefert eine gleichmäßig schöne Naht, selbst beim Rückwärtsdrehen, arbeitet sowohl mit Seide als auch Garn und Zwirn gleichmäßig schön, bedarf keines besonderen Garns und keiner besonderen Nadel. Letztere ist Nr. 12 der Singer-Nähmaschine Lt. A und in jeder Posamentier- oder Eisenwarenhandlung zu haben. Sobald die Spannung, der Stärke und der Art des zu nähenden Stoffes entsprechend, genau reguliert ist, kann man den feinsten Shirting, den dicksten Stoff, wie starkes weiches Leder, mit der Maschine nähen. Die Maschine ist gänzlich gefahrlos für die Kinder, welche sich nicht in die Finger stechen können, da die Nadel sich nicht über den Stoffdrücker erhebt, also vollkommen geschützt ist. Versandt durch Giesemanns Neuheiten-Vertrieb Dresden A 19, Wittenbergerstraße 3. Preis M. 4.— franko.

Die Maschine verfolgt gleichzeitig einen belehrenden und daher in seinem Werte nicht zu unterschätzenden Zweck, weil die Kinder förmlich spielend durch sie auf ihre späteren Lebensaufgaben hingeleitet werden. — All diese wertvollen Eigenschaften stempeln die Kinder-Nähmaschine zu einer sensationellen Errungenschaft der Neuzeit.

### Die Pflege der Aquarien

beschränkt sich im Wesentlichen hauptsächlich darauf, für eine möglichst gleichmäßige Temperatur Sorge zu tragen. Gefüttert wird noch wenig; nur der Schleierschwanz bedarf, wenn er zur Fortpflanzung schreiten soll, reichlicherer Nahrung. Wer es verkümmert hat, keine Wassertiere, namentlich Daphniden, Cyclopiden und Gammariden als Nahrung für die Aquariendwoner zu züchten, kann dieselben, wenn warme Tage eintreten, bereits an einzelnen Stellen finden. Namentlich zur Nahrung für junge Brut sind diese Tiere laun zu entbehren. Ebenso können bei warmem Wetter bereits Schwimmläuser für die Aquarien gefangen werden. Die größeren Arten sind jedoch sehr räuberisch und fressen sogar größere Fische an. Man hält sie am besten in einem durch eine Glasplatte abgetrennten Raum des Aquariums. Will man sie nicht abperren, so muß man sie reichlich mit Futter versehen, welches man ihnen zwischen die Fressjungen giebt. Mit wertvolleren Tieren sollte man sie jedoch niemals zusammenbringen.

Von einheimischen Fischen fängt gegen Ende des Monats der Hecht an zu laichen. Im Aquarium laicht der Schleierschwanz. Nach Beendigung des Laichgeschäftes sind die Fische aus dem Aquarium zu entfernen, da sie sonst die Eier auffressen.

## Hauswirtschaft.

### Einige Ratschläge für die Hausfrau.

Feine Wäsche zu stärken. 2 Eßlöffel Reisstärke löst man in lauem Wasser auf, 2 Theelöffel Borax in heißem und gießt beides zusammen, so daß es im ganzen 1/2 Liter ergibt. Dies filtriert man durch ein feines Siebchen und füllt damit Krügen, Stulpen, Chemisett u. s. w. Nachdem alles gut durchgerieben ist, legt man jedes Stück auf ein reines Tuch, schlägt es fest zusammen und plättet nach einigen Stunden. Beim Plätteln bestreicht man jedes Stück mit gereinigtem Stearin und fährt mit einem feuchten Lappchen darüber. Normal-Jägerwollfächer zu waschen. 1 Pfund Fettlaugenmehl löst man in 30 Liter sehr heißem Wasser auf, läßt es abkühlen, bis man die Hand darin leiden kann und wäscht die Hemden und dergl. tüchtig aus. Dann spült man in reinem lauem Wasser und hängt die Sachen auf. — Eine andere Art ist folgende: Man legt das Zeug in ein gutes Seifenwasser von 34° R (1/4 Pfund gute weiße Seife auf 1 Eimer Wasser) und läßt es, zugebedt, 1/4 Stunde darin stehen. Dann freist man jedes Stück lose durch die Hand, bürstet besonders schmutzige Stellen auf einem Tisch von einer Seite nach der anderen, und legt sie noch einmal 1/4 Stunde in warme Seifenlauge, doch weniger fest als vorher. Aus dieser Lauge freist man das Zeug vorsichtig heraus oder wringt es in der Maschine und hängt es auf. Noch feucht wird es geplättet, wobei man es dehnt. Schirme wasserdicht zu machen. In helle Schirme mit Alpaca oder dergl. bezogen, zieht der Regen sehr ein; man macht sie auf folgende Art wasserdicht. Ein Stück Paraffinlicht von 3 cm wird geschabt und in 1/2 kg Benzoe geschüttet. Mit dieser Lauge begießt man den aufgespannten Schirm. Der Schirm leidet gar nicht darunter. Benzoe ist feuergefährlich im flüssigen Zustande, also Vorsicht! Es darf kein Licht oder Feuer bei der Prozedur im Zimmer brennen. Lack für Gummi zu machen. 2 Teile besten Kolbalks löst man in 4 Teilen Terpentinöl auf, und 1 Teil Zucker in der genügenden Menge Wasser. Dies vereinigt man und läßt es einen Tag in der Wärme stehen. Soll der Lack verwendet werden, so erwärmt man

ihn und streicht ihn mit einem weichen Pinsel auf die Gummischeibe. Die Schube müssen zuvor gereinigt und mit Spiritus abgerieben werden. Mehr als 800 ähnliche Bunte und Ratschläge für Haus und Garten enthält das von W. H. Müller in Berlin verlegte Buch „Rein Hausfreund“, von Rose Stolle.

### Küche und Keller.

**Geirnsuppe.** 6 Personen. Zubereitungszeit: 2 Stunden. Zwei gehörig gewässerte und gereinigte, in kochendem Wasser blanchierte Kalbshirne werden fein gehackt, dann in einer Kasserolle in 50 g Butter mit 2 bis 3 Eßlöffeln Mehl gar gedünstet, mit Salz und etwas weißem Pfeffer gewürzt und mit dünner Fleischbrühe eine halbe Stunde verköcht. Die Suppe wird nach Salz geprüft, mit 1 Theelöffel Maggi-Würze im Geschmack gestärkt, mit Eidottern abgezogen und über feingehackten Kräutern, wie Petersilie, Kerbel, Portulak und Pimpinelle in der Terrine angerichtet.

**Tauben auf Wildpretart.** Vier Tauben, gut hergerichtet, reibt man mit Salz und ein wenig Pfeffer ein und legt sie mit einigen Zwiebelstücken, einer Zitronenscheibe, gelber Rübe, Wurzelwerk, einem Lorbeerblatt, zwei Nüssen, zwei Wacholderbeeren zwei bis drei Tage in Essig. Nun setzt man die Tauben, indem man ihnen eine Speckschmitte in den Bauch legt und sie mit dünnen Speckscheiben umwickelt und diese mit Faden festbindet, mit allen Zutaten und ein wenig Essig und Wasser zu und bratet sie wie Feldhühner. Man serviert die Tauben mit Kartoffelmus oder gemischtem Salat.

**Warme Senf- oder Robert-Sauce.** Zur Zwiebel-Sauce giebt man Diebig's Fleisch-Extrakt, Limoneschalen, einige Körner Pfeffer, Neugewürz, etwas Lorbeerblatt und läßt sie gut verköchen; dann mischt man beim Anrichten einen Löffel französischen Senf, Sardellenbutter mit Limonesaft dazu und passiert sie.

**Geschlagene Weinsuppe.** 1/2 Liter Weißwein, 1/4 Liter Wasser, 4 Eier, 125 Gr. Zucker, 25 Gr. Gustin, Zimmt und Zitronen. Man giebt die 4 Eier in einen großen Dunzlauer Kochtopf, oder noch besser in eine kupferne Kasserolle, das Gustin dazu und rührt dies alles mit dem mit Wasser gemischten Wein an. Alsdann setzt man Zucker und Zimmt, eine halbe in Scheiben geschnittene Zitronen hinzu und schlägt dies eine Weile mit dem Schneebesen oder der Schneerute, ehe man die Suppe zum Feuer giebt. Dann unter fortwährendem Schlagen bis zum Kochen kommen lassen, vom Feuer abheben, noch eine Weile schlagen und in die Terrine geben. Man kann diese Weinsuppe (Chandean) auch in Tassen servieren und etwas feines Backwerk dazu reichen. So ist sie oft eine angenehme Aushilfe als warmes Getränk zu jeder Tageszeit, besonders bei unerwartetem Besuch.

**Vanille-Torte.** 200 g Gustin, 500 g Zucker, 11 Eier, 1 Zitronen, Vanillin Decker. Die Eier werden aufgeschlagen und das Gelbe mit dem geriebenen Zucker, dem Saft der Zitronen und dem Vanillin eine Zeit lang tüchtig gerührt, etwa 1/4 Stunde, dann das Mehl durchgemischt und der Schnee der Eier leicht untergerührt.

## Briefkasten.

**W. H. in Breddee.** Taubeneier lassen sich nicht wie Hühnereier längere Zeit brauchbar erhalten, denn schon nach 3-4 Tagen stirbt der Embryo in solchem ab. Gibt man zurückgelegte Eier einem anderen Paare zum ausbrüten, welches bereits länger als 4 Tage gebrütet, so bleibt die Brut erfolglos, da die Tauben das Nest dann gewöhnlich kurz vor dem Auskriechen der Jungen verlassen. Dieses ist darauf zurückzuführen, daß der Futterkeim im Kropfe der Taube nach dem 20. Tage zurückgeht, wenn derselbe nicht durch die Fütterung der Jungen abgebaut und wodurch die brütende Taube veranlaßt wird, das Nest zu verlassen, da sie durch diesen Vorgang veranlaßt wird, daß ihr Bruttrieb erfolglos ist. Ebenso erfolglos ist es, Eier, welche schon mehrere Tage gebrütet sind, einem Paare unterzulegen, welches eben erst gelegt hat. Bei solchem ist die Futter-Substanz im Kropfe beim Auskriechen der Jungen noch nicht fertig und sind die Tiere nicht im Stande, den jungen Jungen das geeignete Futter zu geben, weshalb diese zu Grunde gehen müssen.

**E. Weichbunde** Gedichte treiben gelegentlich Jovige, die in die grüne Stammform zurückzuführen. Es giebt dagegen keine besonderen Mittel. Man schneidet einfach alle grünen Teile sobald als möglich weg.

**Besorgte Mutter.** Ein ganz vorzügliches Geschenk, speziell für die Gesellschaft einzuflügelnde junge Mädchen, welches das Leben und Treiben der guten geselligen Kreise schildert, den jungen Damen durch äußerst anziehende, praktische Beispiele den Eintritt in die große Welt erleichtert, sie durch die treffliche Wiedergabe humoristischer Episoden auf die dortigen Risse und Klippen aufmerksam macht und ihnen durch reizend anmutigen, wahrheitsgetreue, charakteristische Schilderungen den Weg zur geselligen Höhe zeigt, das ist Baronin Elise von Hohenhausen's soeben erschienenen neuesten Werk: „Die kleine junge Dame.“ Ein Buch des Rates für alle Fragen des feineren geselligen Verkehrs und der guten häuslichen Sitze, mit besonderer Rücksicht auf die Ausbildung von Geist, Herz und Gemüt. Reicht einem Anhang: Lebensregeln. Preis elegant geb. mit Goldschnitt 5 M. (Schwabacher Verlag in Stuttgart.)

**H. H.** „Ist der Hausbesitzer verpflichtet, bei Stalleis den ganzen Trottoir zu bestreuen, wenn der Besitzer nur die eine Seite des Hauses und die Mieter die andere Seite besetzen? Mühsam die Mieter ihre Seite selbst bestreuen?“ — Der Brief ist verpflichtend, das ganze Trottoir vor seinem Grundstück bei Stalleis mit Wasser oder Sand zu bestreuen.

**H. B.** Das Testament muß eigenhändig geschrieben sein und wird sodann dem zuständigen Gerichte zur Aufbewahrung übergeben. Ein Testament, welches vom Gemeindefürsorge geschrieben und zwei Zeugen unterzeichnet ist, hat keine Gültigkeit.

**E. W. M.** Nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuche ist die Räumung auch noch am 3. Januar zulässig, wenn nichts Anderes vereinbart worden ist.

Bei Abgabe der Zeits. 5% Rabatt

Achtung!

Achtung!

Noch nie dagewesen!

Grosse Posten

Leder-, Filz-, Gummi- und Holz-

**Schuhwaren**

und

**Pantoffel in allen Ausführungen**

werden zu ganz ausserordentlich billigen Preisen abgegeben.

**Wilsdruffer Schuhwarenhaus**

**Herm. Schmidt**

Bahnhofstrasse 146, im Hause des Herrn Arlt.

Reparaturen prompt und billig.

Druck von Martin Berger, Wilsdruff.

Bei Abgabe der Zettel 5% Rabatt.

Bei Abgabe der Zettel 5% Rabatt.

!gnutrbR  
!n92f

!gnutrbR  
Noch

!stoa

Bei Abgabe der Scheid 2.000 Rappen.

ni

für  
2  
kauf  
Er f  
er K  
m A  
or  
Bicho  
Dant  
eines  
hörte  
Bob  
Tech  
für  
zu be  
5000  
lochte  
Empf  
und  
gegeb  
ung  
Berju  
Bala  
i. A.  
des  
fortge  
über  
den  
herau  
eine l  
Maß  
eine  
Abg.  
Kelln  
Meine  
fr.  
beweg  
Schwa  
Reich  
wies  
die  
zu B